



TRIESENBERG

DORFSPIEGEL

ERWEITERUNG DES DORFZENTRUMS
NIMMT FORMEN AN



INFORMATIONEN RUND UM DAS WALSSERTREFFEN



OBSTFREUNDE TRIESENBERG



SCHAUSPIELER ANDY KONRAD IM PORTRAIT



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

«GUAT BUNDA ISCHT HALBA GFAARA»



Dieser Grundsatz war früher oft zu hören, wenn es Heu oder Holz zu transportieren gab. Es war wichtig, die Ladung gut zu binden, damit auf der Strecke nichts verloren ging oder das Fuder gar auseinanderfiel. Sinngemäss hat der alte Spruch auch für andere Bereiche seine Berechtigung: Eine gute Vorbereitung ist in jedem Fall die Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung eines Vorhabens.

Ein Beispiel sind die Bauten zur Erweiterung des Dorfzentrums. Bis ein ausgereiftes Projekt im April 2006 den Stimmberechtigten vorgelegt und später mit dem Bau begonnen werden konnte, war eine enorme Vorarbeit notwendig. Unter anderem waren Standortwahl, Baugrunduntersuchungen, Raumprogramm, Projektwettbewerb, Subventionsverfahren, detaillierte Planung und die Kostenermittlungen wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts. Die solide Vorbereitung hat sich gelohnt; die Bauarbeiten laufen planmässig, die Zusammenarbeit ist gut, und nach heutigem Stand wird das Grossprojekt im Rahmen der bewilligten Kosten abgerechnet werden. Der aktuelle Stand der Arbeiten zur Erweiterung des Dorfzentrums steht im Blickpunkt dieser Ausgabe.

In der Rubrik Rathaus-Nachrichten möchten wir die Bevölkerung dafür sensibilisieren, wie wichtig der

Schutz des Ortsbilds für Triesenberg ist. Verschiedene Komponenten wirken zusammen und sollten ein Gesamtbild ergeben, das für den Betrachter harmonisch wirkt und wo sich die Bewohner wohlfühlen. In dieser Ausgabe werfen wir deshalb einen Blick auf einen Teilaspekt, die Triesenberger Dachlandschaft. Weiters betrachten wir unter Rathaus-Nachrichten die Gemeinderechnung 2009 und gehen der Frage nach: Wie haben sich die Turbulenzen rund um die Finanzmarktkrise 2008 und die grossen Hochbauprojekte auf die Gemeindefinanzen ausgewirkt?

Im Personenportrait steht uns der Schauspieler Andy Konrad Rede und Antwort und gibt uns interessante Einblicke in sein Leben als Nicht-Durchschnitts-Triesenberger. Dann berichten wir über die Obstfreunde Triesenberg, die sich übers Jahr zehn bis zwölf Mal treffen. Sie pflanzen und pflegen Obstbäume, ernten anfallendes Obst und verwerten es.

Ganz im Zeichen des Walsertreffens steht die Rubrik Ünschi Gschicht. Das soll uns auf das grosse Fest im September einstimmen, aber gleichzeitig auch wichtige Informationen und Hintergrundwissen vermitteln.

Der Dorfspiegel bietet auch sonst viel abwechslungsreiche Informationen. Ich wünsche Euch allen viel Vergnügen bei der hoffentlich unterhaltsamen Lektüre.

Hubert Sele
Gemeindevorsteher

Inhalt

JUNI_10



4



30



38



42

- 4 Im Blickpunkt: **Dorfzentrum Erweiterung**
- 8 Rathaus-Nachrichten
- 20 Aus dem Dorfgeschehen
- 30 Ünschi Gschicht: **Informationen rund um das Walsertreffen**
- 38 Das Vereinsportrait: **Obstfreunde Triesenberg**
- 42 Das Portrait: **Schauspieler Andy Konrad**
- 47 Aus dem Leben

Dorfzentrum Erweiterung

**ERWEITERUNG DES DORFZENTRUMS
NIMMT FORMEN AN**

Das neue Vereinshaus wurde seiner Bestimmung übergeben, die Pflästerung von Kirchen- und Rathausvorplatz ist fertig, die Werkleitungen rund um das Zentrum wurden verlegt, und beim Pflegewohnheim- und Verwaltungsgebäude sind die Unternehmer jetzt voll mit dem Innenausbau beschäftigt. Die Erweiterung des Triesenberger Dorfzentrums nimmt in grossen Schritten Formen an. Die Bauarbeiten laufen planmässig, die Zusammenarbeit ist gut, und nach heutigem Stand wird das Grossprojekt im Rahmen der bewilligten Kosten abgerechnet werden.

Mit dem Vereinshaus ist unser kompaktes und belebtes Dorfzentrum um ein weiteres bedeutendes Gebäude erweitert worden. Das neue Zuhause unserer Kulturvereine bietet mit seinen hell und freundlich gestalteten Räumlichkeiten ideale Probebedingungen, zweckmässige Konferenzräume sowie vielseitige Lagermöglichkeiten. Davon konnten sich auch die zahlreichen Besucher am Tag der offenen Tür überzeugen. Die Vereine schätzen zudem die Nähe zum Dorfzentrum und den direkten Zugang zum Dorfplatz. Hier wurde auf viele Jahre hinaus eine Stätte geschaffen, wo sich die Mitglieder versammeln und wo mit Freude musiziert und gesungen wird. Das Vereinshaus wird so ein weiterer wichtiger Bestandteil unseres Dorfzentrums, das sich immer mehr zu einem wahren Ort der Begegnung entwickelt.

VERBESSERTE INFRASTRUKTUR Die Erweiterung des Dorfzentrums bringt in verschiedenen Bereichen zusätzliche Verbesserungen. Im untersten Geschoss des Vereinshauses befindet sich die moderne Haus-technikanlage mit der zentralen Hackschnitzelheizung. Diese wird ab kommendem Herbst alle öffentlichen Gebäude im Zentrum mit Fernwärme, die mit dem heimischen und natürlich nachwachsenden Rohstoff Holz erzeugt wird, versorgen. Gleichzeitig mit dem Neubau des Vereinshauses wurde die Einfahrt zur Parkgarage verkehrstechnisch besser gestaltet. Der Schnitzelsilo liegt unter dieser Zufahrt und dadurch ist die Anlieferung der Hackschnitzel auf einfache Art gelöst. Die bestehende Parkhalle wurde unter dem Pflegewohnheim- und Verwaltungsgebäude bereits nach Süden hin um 30 Parkplätze erweitert und somit das Angebot an Parkgaragenplätzen im Zentrum vergrössert.



ANSPRECHENDE PLATZ- UND STRASSENRAUMGESTALTUNG Die erste Etappe der Platz- und Strassenraumgestaltung im Zentrum ist praktisch abgeschlossen. Der Kirchen- und Rathausvorplatz ist mit einer funktionellen und stilvollen Natursteinpflasterung versehen, die eleganten Kirchentreppe fügen sich gut in das Gesamtbild ein, der zusätzliche Brunnen auf der Südseite des Friedhofs und die attraktive Fusswegverbindung vom Rathaus entlang des Friedhofs bis zum Haus an der Landstrasse 7 wurden erstellt.

Ende Jahr werden das Pflegewohnheim und Verwaltungsgebäude fertig gestellt und bis zum Walserreffen im September sollen zumindest die Ar-

beiten im Aussenbereich abgeschlossen sein. Deshalb werden nun in einer zweiten Phase der Buswendeplatz und der Bereich vor dem Pflegewohnheim und dem Verwaltungsgebäude in Angriff genommen. Da die Landstrasse im Dorfzentrum durch den Bau von Fernwärme-, Wasser-, Meteorwasser- sowie Stromleitungen an mehreren Stellen aufgedeckt wurde, und Belag sowie Pflasterung an verschiedenen Stellen schadhaft sind, wird gleichzeitig der Strassenabschnitt vom Restaurant Edelweiss bis zum Restaurant Kainer in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt erneuert. Dabei wurde vereinbart, dass Tiefbauamt und Gemeinde sich die Kosten für die Sanierung der Landstrasse teilen.



Bei der Wahl der Belagsart für den Buswendeplatz und den Vorplatz beim Pflegewohnheim und Verwaltungsgebäude hat sich der Gemeinderat dafür entschieden, nur den Bereich um den Zentrumsbrunnen mit Natursteinen wie beim Rathaus- und Kirchenvorplatz zu pflastern. Der eigentliche Wendebereich der LBA Busse und der Vorplatz des Pflegewohnheims und Verwaltungsgebäudes werden mit einem Teerbelag versehen. Neben den Kosten spielten vor allem praktische Überlegungen bei diesem Entscheid eine wesentliche Rolle.

NEUES BELEUCHTUNGSKONZEPT Bei der Sanierung der Landstrasse wird auch das neue Beleuchtungskonzept der Firma Zwicker Licht für das Dorf-

zentrum umgesetzt, diesem der Gemeinderat schon im November zugestimmt hat. Das Konzept sieht den neuen lichtstärkeren Strassenbeleuchtungstyp Iguzzini und auch eine grössere Anzahl an Strassenlampen vor. Ein wichtiges Anliegen war den Verantwortlichen die bessere Ausleuchtung der Fussgängerstreifen. Mit dem neuen Beleuchtungskonzept wirkt das Zentrum als Ganzes heller und freundlicher. Der Übergang vom Aussenbereich zum eigentlichen Dorfzentrum wird optisch bewusster wahrgenommen. Mit der besseren Sicht am Abend und in der Nacht sowie der besseren Ausleuchtung der Fussgängerstreifen wird die Sicherheit im Zentrum verbessert. Davon profitieren vor allem die schwächsten Verkehrsteilnehmer, die Fussgänger.

KUNST AM BAU Bei öffentlichen Bauten sind für künstlerische Elemente, die sogenannte Kunst am Bau, der Bedeutung des Gebäudes entsprechende Mittel und Räume vorzusehen. Die Gemeinde hat deshalb einen entsprechenden Wettbewerb ausgeschrieben. Dabei legt sie grossen Wert auf attraktive Begegnungen rund um den Dorfplatz und hat die künstlerische Intervention auf den Neubau Pflegewohnheim und Gemeindeverwaltung beschränkt. Grundsätzlich soll die öffentliche Bedeutung des Eingangsbereichs verstärkt werden. Deshalb sollen die Konzepte vor allem die Ausgestaltung des Eingangsbereichs und der Innenwand beim Empfang umfassen. Die Kunst soll möglichst in den Bau und dessen Nutzung eingebunden sein und sich mit der Walsergemeinde Triesenberg auseinandersetzen. Für die Ausführungskosten sind maximal 75'000 Franken vorgesehen.

Sechs Künstler wurden für den Wettbewerb zugelassen und haben nun bis Montag, 16. August, Zeit ihre Projektvorschläge mittels Skizzen, Modellen oder Mustern und einem erläuternden Text darzustellen. Für die Bewertung der eingehenden Projekte wurde ein Beurteilungsgremium unter dem Vorsitz von Vorsteher Hubert Sele gebildet. Dem

Gremium gehören weiters der Kunstsachverständige Bruno Kaufmann, Gemeinderätin Angelika Stöckel, Gemeinderat Hanspeter Gassner, der Heimleiter St. Mamertus Kurt Salzgeber, Architekt Martin Engeler und der Leiter Hochbau Roberto Trombini an. Sie werden zu beurteilen haben, welches Projekt dem Gemeinderat zur Umsetzung empfohlen wird.

AUF DER ZIELGERADEN Beim Pflegewohnheim- und Verwaltungsgebäude läuft alles nach Plan. Während die Unternehmer jetzt voll mit dem Innenausbau beschäftigt sind, bereitet die Stiftung Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe LAK alles für die Inbetriebnahme des Pflegewohnheims St. Theodul anfangs 2011 vor. Es gilt, noch viele Details rund um Einrichtung, Organisation, Personal, Betreuung oder Verpflegung festzulegen. Basierend auf der grossen Erfahrung mit dem Betrieb anderer Pflegewohnheime in Liechtenstein sind die Verantwortlichen zuversichtlich, massgeschneiderte Lösungen für Triesenberg zu finden. Zielsetzung ist die bestmögliche Betreuung der im Heim wohnhaften Betagten, Kranken und Hilfsbedürftigen. Sobald die entsprechenden Lösungen im Spätherbst vorliegen, wird eine Informationsveranstaltung für alle Interessierten durchgeführt. Dabei wird das Pflege- und Betreuungsteam vorgestellt, die Zimmer und alle anderen Räumlichkeiten können besichtigt werden und Experten werden im Detail Auskunft geben, was für Voraussetzungen für eine Aufnahme ins Pflegewohnheim erfüllt werden müssen, wie eine Anmeldung konkret abläuft und mit was für Kosten der Einzelne zu rechnen hat.

Auch die Gemeindeverwaltung bereitet sich auf den Umzug vor. Hier sind aktuell viele Details zu bestimmen. Fachplaner, Archivar, Baubüro und Architekten versuchen unter Einbezug der Gemeindegestellten effiziente und kostengünstige Lösungen beim Mobiliar und der Einrichtung zu finden. Auch der Umzug selber muss gut vorbereitet werden, damit alles reibungslos vonstatten geht und das All-

tagsgeschäft nicht allzu stark beeinträchtigt wird. Die grossen Bestände des Gemeindearchivs müssen ins neue Verwaltungsgebäude transportiert und systematisch eingeordnet werden. Mit Sicherheit werden sich im neuen Verwaltungsgebäude die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung aber vor allem auch die Kunden wohlfühlen.

DIE MÜHE LOHNT SICH Anwohner, die Restaurants und Geschäfte im und um das Dorfzentrum sowie Einwohner mussten während der Bauzeit viel Verständnis aufbringen. Bis die Platz- und Strassenraumgestaltung und damit die Arbeiten im Ausenbereich komplett abgeschlossen sind, werden wir alle in den nächsten Wochen und Monaten noch mit der Grossbaustelle «Erweiterung Dorfzentrum» leben und gegenseitig aufeinander Rücksicht nehmen müssen. Das in neuem Glanz erstrahlende Dorfzentrum wird letztlich alle Belästigungen und Behinderungen vergessen machen.



FEIERLICHKEITEN «300 JAHRE LIECHTENSTEINER OBERLAND 2012»

Nachdem Fürst Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein bereits 1699 die Herrschaft Schellenberg von den Grafen von Hohenems gekauft hatte, wurde am 22. Februar 1712 auch der Kaufvertrag für die Grafschaft Vaduz unterzeichnet. Nach 13 Jahren der Trennung waren das heutige Unterland und Oberland wieder vereinigt. Damit war die Grundlage für die Erhebung zum Reichsfürstentum Liechtenstein im Jahr 1719 geschaffen.

Das 300-Jahr-Jubiläum der Zusammenführung der Landschaften Unterland und Oberland im Jahr 2012 soll mit verschiedenen Feierlichkeiten in einem würdigen Rahmen begangen werden. Unter dem eigens geschaffenen Erscheinungsbild sind folgende Aktivitäten geplant: Ein Festvortrag auf den Tag genau 300 Jahre nach Abschluss des Vertrags am 22. Februar 2012, eine Inszenierung mit Tanz, Musik, Theater oder anderen Kunstformen anfangs Juni, der Staatsfeiertag 2012 wird stark im Zeichen des Jubiläums stehen und ein Schulprojekt soll unseren Kindern die Bedeutung der Geschichte für Gegen-

wart und Zukunft vermitteln. Zusätzlich ist eine Ausstellung im Landesmuseum vorgesehen, und das Jahrbuch des Historischen Vereins wird ebenfalls im Zeichen der 300-Jahr-Feier stehen. Eine Vortragsreihe und eine Tagung am Liechtenstein-Institut runden das Programm ab.

Die budgetierten Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich auf 1.6 Millionen Franken. Die Kosten werden zu je 50 % vom Land und den Oberländer Gemeinden getragen werden. Die sechs Oberländer Gemeinden wiederum teilen ihren Anteil gemäss den aktuellen Einwohner-



zahlen unter sich auf. Im März hat der Gemeinderat den Kredit für den Kostenanteil der Gemeinde Triesenberg in der Höhe von 87'896 Franken bewilligt.

STELLVERTRETUNG GEREGET

Im Dezember 2009 haben Bürgermeister Ewald Ospelt und Gemeindevorsteher Hubert Sele eine Vereinbarung unterzeichnet, die eine Zusammenarbeit der Gemeindepolizei von Vaduz und Triesenberg vorsieht. Im Wesentlichen soll dadurch die gegenseitige Stellvertretung während der Ferien gewährleistet werden. Die Vertretung sieht etwa die Beantwortung von Telefonanrufen und Patrouillenfahrten in der Nachbargemeinde in Abwesenheit des anderen Gemeindepolizisten vor. In Zukunft werden die Gemeindepolizisten Daniel Beck und Baptist Beck ihre Ferienabwesenheiten anfangs Jahr koordinieren, und vor und nach den Ferien in einer Be-

sprechung die benötigten Informationen austauschen, damit das Tagesgeschäft reibungslos weiterläuft. Diese Nutzung von

Synergien ist ein Beispiel für die gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Gemeinden Vaduz und Triesenberg.



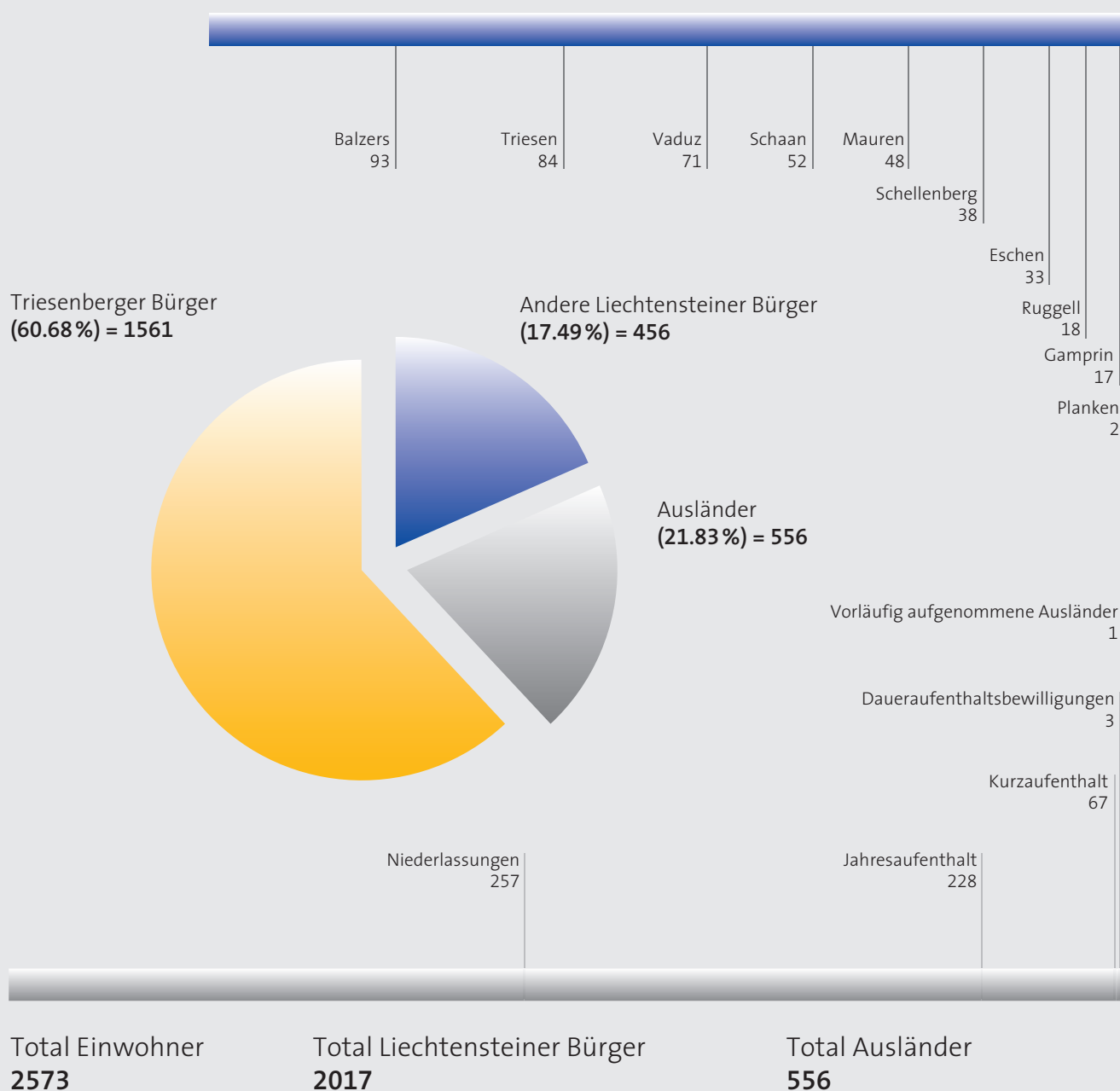
WOHNBEVÖLKERUNG IN TRIESENBERG STAGNIEREND

Pro Sekunde nimmt die Weltbevölkerung um etwa 2.4 Menschen zu, das heisst es werden 2.4 Menschen mehr geboren als sterben. Die Marke von 6 Milliarden Erdenbürgern wurde laut einer Schätzung der Vereinten Nationen am 12. Oktober 1999 erreicht. Die Bevölkerung nimmt in armen Entwicklungsländern zum Teil immer noch stark zu. In den westlichen wohlha-

benden Industrienationen stagniert das Wachstum – teilweise sind die Bevölkerungszahlen gar rückläufig.

Auch in Triesenberg ist eine leichte Abnahme der Einwohnerzahl zu erkennen. Die Veränderungen sind minimal und eher bei den in Triesenberg wohnhaften Ausländern zu suchen, während die Zahl der in

Triesenberg wohnhaften Liechtensteinschen Staatsbürger praktisch stagniert. In Zahlen ausgedrückt haben 2'573 Personen per 31. Dezember 2009 in Triesenberg ihren Wohnsitz. Der Ausländeranteil beträgt rund 21.6 Prozent. Von den 2'017 in Triesenberg wohnhaften Liechtensteinschen Staatsbürgern sind 1'561 Triesenberger Bürger.



WOHNRAUM FÜR FAMILIEN GESCHAFFEN

Weil der Boden immer knapper wird, sind ressourcensparende Bauformen sehr gefragt. Gerade wenn sie von hoher Qualität sind und zeitgemässen Wohnkomfort bieten. Die Gemeinde geht mit gutem Beispiel voran: Als Bauherrin der kürzlich fertiggestellten Wohnüberbauung Samina hat sie ihre Verantwortung für eine aktive und vorausschauende Bodenpolitik wahrgenommen. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen.



Auf dem ehemaligen Samina-Areal sind an schönster Lage sieben attraktive Wohneinheiten entstanden, die sich besonders gut für Familien eignen und von der Gemeinde zu erschwinglichen Preisen abgegeben werden. Damit kann der vorhandene und in nächster Zeit entstehende Wohnungsbedarf gut abgedeckt werden. Denn noch sind drei der solide gebauten, schlüsselfertigen Wohnungen frei.

BEDARFSGERECHTES VORZEIGEPROJEKT

Die Gemeinde spricht im Sinne einer aktiven Bodenpolitik mit der Überbauung auf der 2001 erworbenen Liegenschaft all jene an, die an einer preiswerten Wohn-

möglichkeit von guter Qualität und an der Bildung von Wohneigentum interessiert sind. Die Eigentumswohnungen können vorerst gemietet und bei Interesse später gekauft werden. So wird die Überbauung in Form von Stockwerkeigentum wieder in private Hände gelangen. Das Vorzeigeprojekt der Gemeinde erfüllt die Erwartungen in jeder Hinsicht. Nicht nur, weil attraktiver Wohnraum für Familien entstanden ist, sondern auch bezüglich der Einhaltung des Kostenvoranschlags von rund 4.3 Millionen Franken. Vorerst nicht verwirklicht worden ist – mangels Interesse – das ursprünglich vorgesehene Restaurant, das von den Stimmbürgerinnen und Stim-

bürgern anlässlich des Bodenerwerbs ebenfalls gutgeheissen wurde. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

QUALITÄT MIT WOHNBAUFÖRDERUNG

Die robuste Bauweise der Wohnanlage mit heimeligen Fassaden aus Lärchenholz orientiert sich an der Walsertradition. Jede der fünf 4-Zimmerwohnungen sowie die 3- und die 5-Zimmerwohnung verfügen über zwei Tiefgaragenplätze, einen Keller und eine kleine Waschküche. Zur Liegenschaft gehört angrenzend auch ein eigener Kinderspielplatz und ein grosser Weilerplatz (Postautowendeplatz). Die Wohnungen entsprechen den Vorgaben

des Wohnbauförderungsgesetzes zur Erlangung eines zinslosen Darlehens und einer Subvention für verdichtetes Bauen.

SONNIGE LAGE MIT TALBLICK Die Giebel der beiden Wohnbauten, die sich an der Hangkante des Weilerplateaus befinden, sind zum Tal hin ausgerichtet. Dadurch hat man von allen Wohnungen einen herrlichen Talblick. Aufgrund dieser Anordnung sind die Wohnungen sehr gut voneinander getrennt, was die Privatsphäre erhöht. Durch die ins Gebäude eingelassenen Balkone wird die Intimität gewahrt und gleichzeitig der Wohnraum nach aussen vergrössert. Diese Bauweise optimiert die nutzbare Zeit der Balkone über das Jahr hinweg. Die nach Südwesten angeordneten Wohnbereiche über dem betonierten Sockelgeschoss sind in Holz ausgeführt. Die beiden Baukörper integrieren sich des-



Hier entsteht der Kinderspielplatz

halb besonders gut in die Landschaft und wirken zudem authentisch. Denn die Fassaden mit der in den Ecken überlappenden Beschalung aus Lärchenholz erinnern den Betrachter an die früheren Strickbauten der Walser.

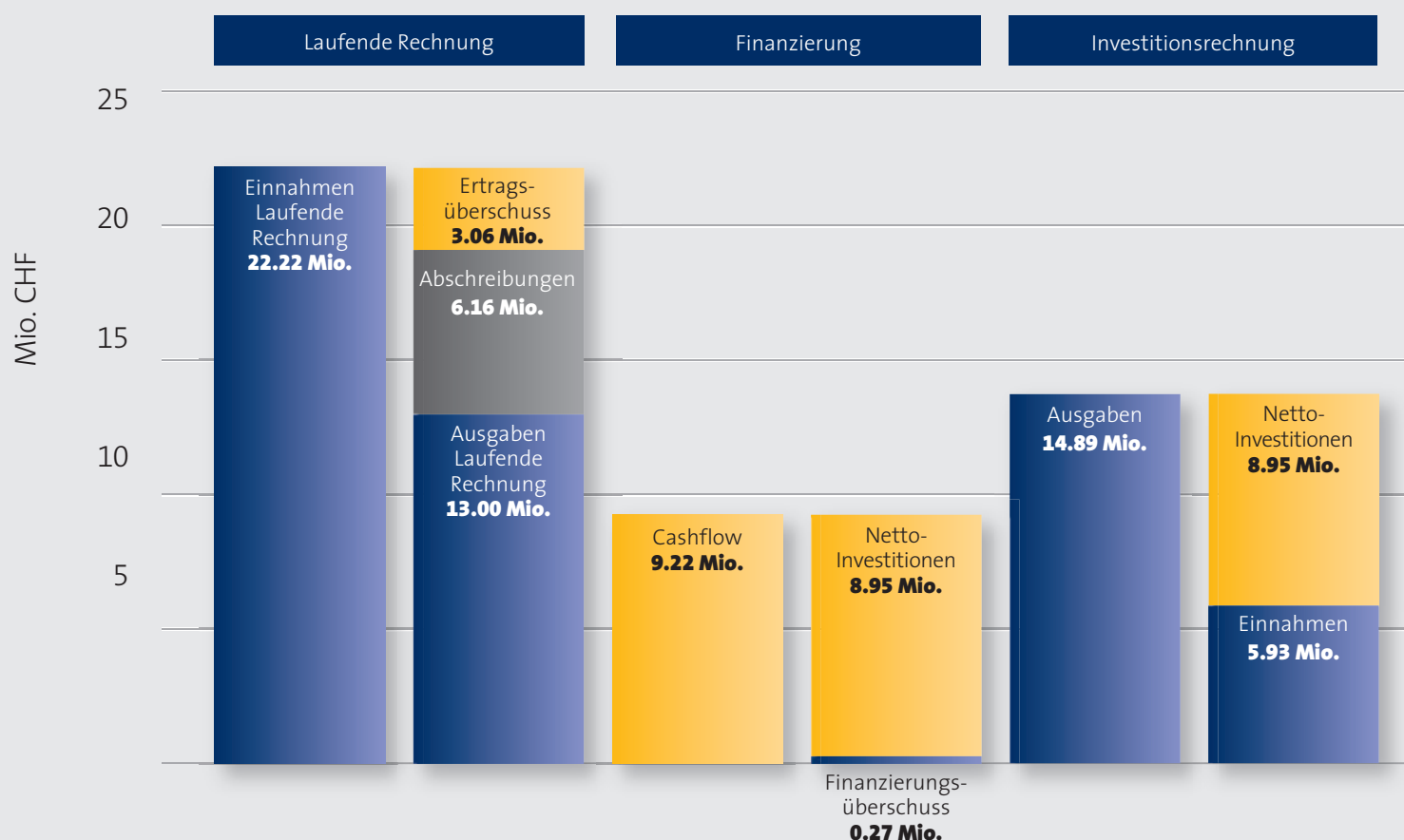
Informationen zur Wohnüberbauung Samina erteilt die Gemeindeverwaltung unter Telefon 265 50 10.

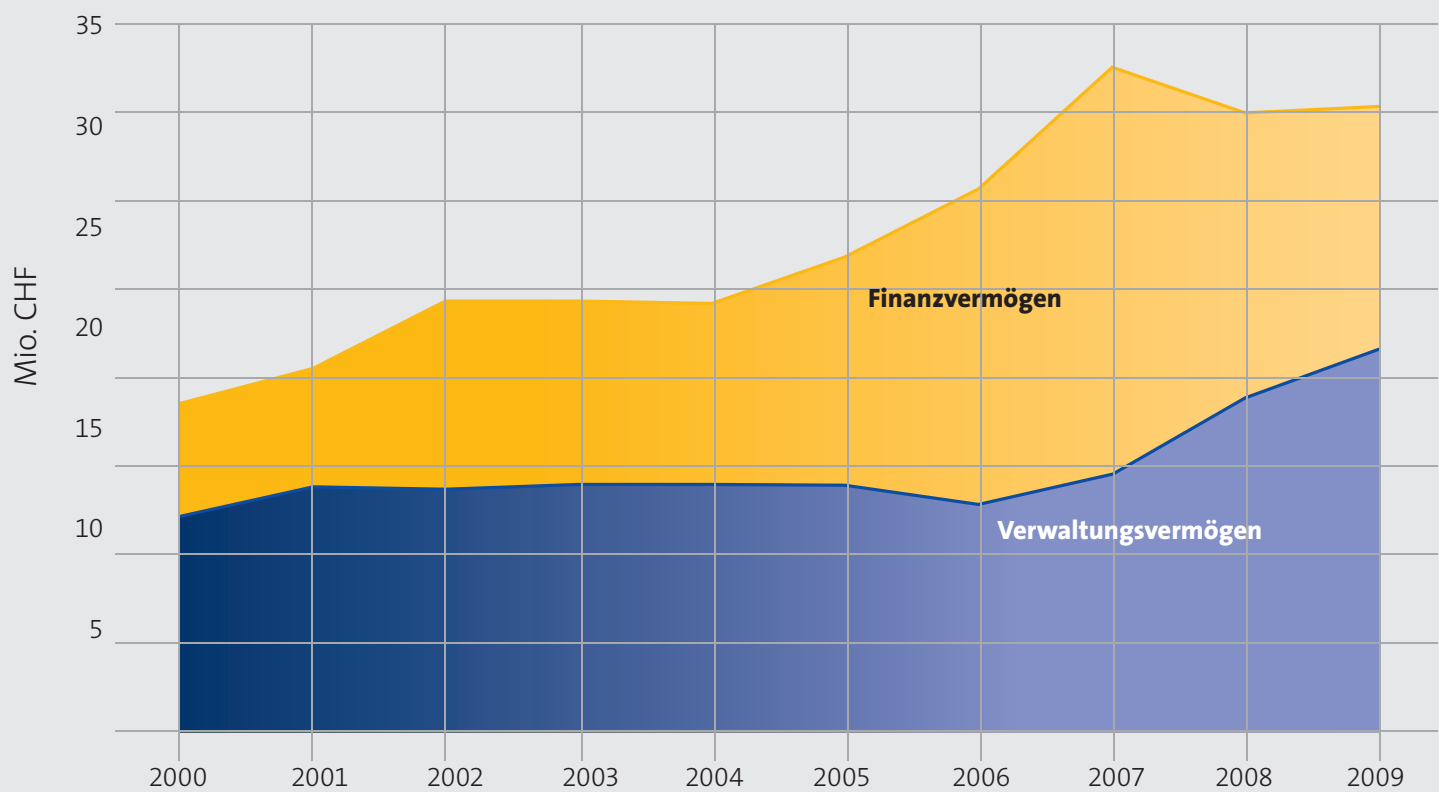
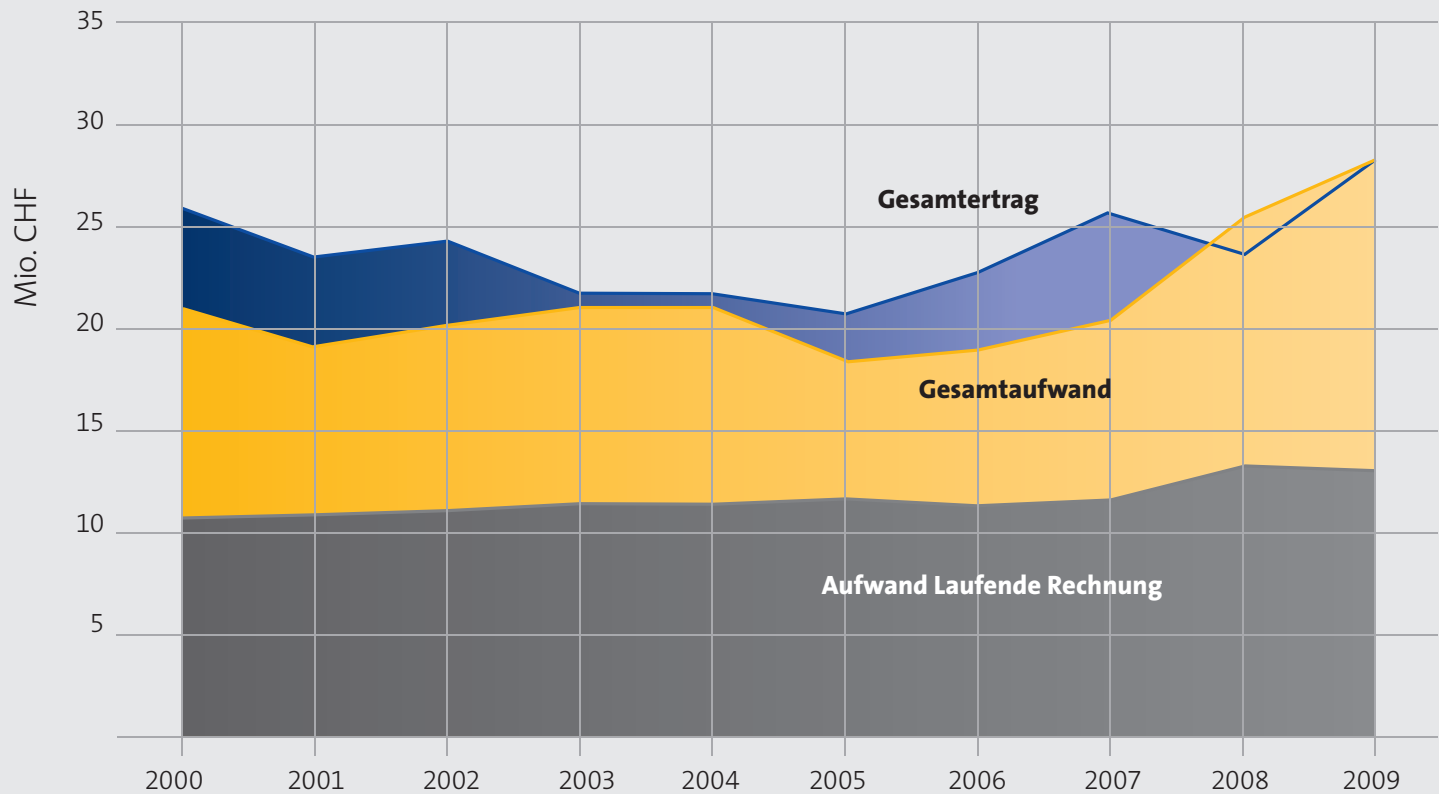


GEMEINDERECHNUNG 2009 – TIEFERE INVESTITIONEN BEWIRKTEN LEICHTEN ANSTIEG DER FINANZRESERVEN

Die gute Verfassung der Gemeindefinanzen zeigt sich unter anderem auch darin, dass im vergangenen Jahr mit den erwirtschafteten Mitteln der laufende Aufwand und alle Investitionen mehr als nur gedeckt werden konnten. Nach einem satten Überschuss von fünf Millionen Franken 2007 und einem Fehlbetrag von 1.7 Millionen Franken 2008 weist die Triesenberger Gesamtrechnung für 2009 wieder einen, wenn auch nur knappen Überschuss von 0.3 Millionen Franken aus. Dieser grundsätzlich erfreuliche Anstieg der Finanzreserven ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass sich ein Teil der für letztes Jahr geplanten Investitionen verzögert hat. Durch die Verschiebung des Ausführungszeitpunkts wird dafür die Investitionsrechnung des laufenden Jahres stärker belastet als im Budget vorgesehen.

ÜBERSCHUSS STATT FEHLBETRAG Aufgrund der grossen Investitionen in die Erweiterung des Gemeindezentrums hatte der Gesamtaufwand im Jahr 2008 erstmals den Gesamtertrag der Gemeinde überschritten. Auch für die Folgejahre 2009 und 2010 sah die damalige Finanzplanung der Gemeinde für die Finanzierung der Hochbauprojekte Fehlbeträge vor, erst ab 2011 waren wieder Einnahmenüberschüsse geplant. Durch den veränderten Bauablauf resultierte aber 2009 statt des budgetierten Fehlbetrags von 2.2 Millionen Franken ein leichter Überschuss von rund 300'000 Franken. Die





leichte zeitliche Verlagerung von Hochbauarbeiten am Verwaltungs- und Pflegewohnheim sowie an der Wohnüberbauung Samina wird nun den in der Finanzplanung vorgesehenen Fehlbetrag für das Jahr 2010 jedoch entsprechend erhöhen.

HÖHERER BRUTTOGEWINN IN DER LAUFENDEN RECHNUNG Die Einnahmen der Laufenden Rechnung von 22.2 Millionen Franken übertrafen die bei rund 13 Millionen Franken liegenden Ausgaben um 9.2 Millionen Franken. Dieser Bruttogewinn (Cash Flow) erhöhte sich im Vorjahresvergleich um fast eine Million Franken. Das gute Rechnungsergebnis ermöglichte die vollständige Finanzierung der Nettoinvestitionen von knapp neun Millionen Franken und die Aufstockung des Finanzvermögens um 0.3 Millionen Franken.

EIN HALBER JAHRESESTAT AUF DER HOHEN

KANTE Wenn man das auf 35.3 Millionen Franken angestiegene Finanzvermögen

um die Ende des Jahrs vorhandenen Verpflichtungen verringert, ergibt sich eine komfortable Überdeckung von gut 30 Millionen Franken. Davon sind 16.9 Millionen Franken in Liegenschaften, vorsorglichem Bodenerwerb und Lagerbestände gebunden. Somit belaufen sich die rasch verfügbaren Mittel abzüglich der Verpflichtungen auf rund 13.7 Mio. Franken. Dieses Polster entspricht ungefähr den Gesamtausgaben der Gemeinde für ein halbes Jahr. Zur Beurteilung der Vermögenslage wird nur das Verhältnis zwischen dem Finanzvermögen und dem eingesetzten Fremdkapital herangezogen. Das Verwaltungsvermögen wird nicht berücksichtigt, da dieses an einen bestimmten Zweck (Gemeindeaufgabe) gebunden und daher nur schwer oder gar nicht veräusserbar ist. Im Gegensatz dazu kann das Finanzvermögen für die Finanzierung künftiger Ausgaben eingesetzt werden.

FINANZAUSGLEICH WICHTIGSTE EINKOMMENQUELLE Mit fast 60 Prozent des

Gesamtertrags bleiben die zufließenden Mittel aus dem Finanzausgleich von derzeit 12.9 Millionen Franken die wichtigste Einnahmequelle der Gemeinde. Die Erträge aus den Vermögens- und Erwerbssteuern betragen rund 4.3 Millionen Franken oder knapp 20 Prozent des Gesamtertrags. Zusammen mit den Kapital- und Ertragssteuern sowie der Grundstücksgewinnsteuer beliefen sich die gesamten Steuereinnahmen Triesenbergs 2009 auf 5.7 Millionen Franken. Damit kann die Gemeinde nicht einmal ganz die Hälfte der Laufenden Rechnung bestreiten. Das macht deutlich, in welchem Ausmass sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben auf den Finanzausgleich angewiesen ist.

HÖHERE ERTRÄGE IN DER LAUFENDEN

RECHNUNG Der Ertrag der Laufenden Rechnung ist um 0.8 Millionen Franken oder nahezu vier Prozent höher ausgefallen als budgetiert. Das hängt in erster Linie mit den Anlagen der Vermögensverwaltung zusammen, die im Vorjahr, aufgrund der weltweiten Finanzmarktkrise, um gut eine Million Franken auf den tieferen Marktwert abgeschrieben werden mussten. 2009 konnte dieser Buchverlust um 0.7 Millionen Franken zu einem grossen Teil wieder wettgemacht werden, was das Ergebnis entsprechend verbesserte. Die Einnahmen der Investitionsrechnung sind dagegen um eine Million Franken tiefer ausgefallen als vorgesehen, weil die leichten Verzögerungen bei den Bauprojekten mit tieferen Investitionskosten auch Mindereinnahmen bei den Subventionen nach sich zogen.

AUFWANDENTWICKLUNG IM BLICKFELD

Nicht nur der Ertrag, auch der Aufwand

Investitionsrechnung (in CHF)	Rechnung 2009	Voranschlag 2009	Abweichung
Ausgaben			
Grundstücke	121'987	70'000	51'987
Tiefbauten	1'707'153	2'020'000	-312'847
Hochbauten	10'972'167	13'930'300	-2'958'133
Mobilien, Maschinen, Fahrzeuge	722'219	718'000	4'219
Investitionsbeiträge	990'875	925'000	65'875
Weitere Projekte	370'716	429'000	-58'284
Bruttoinvestitionen	14'885'117	18'092'300	-3'207'183
Einnahmen			
Subventionen und Beiträge	3'855'668	3'501'700	353'968
Erträge aus Gebühren und Liegenschaftsverkauf	795'388	970'000	-174'612
Finanzliegenschaften Übertrag	1'279'109	2'470'300	-1'191'191
Einnahmen Total	5'930'164	6'942'000	-1'011'836
Nettoinvestitionen	8'954'952	11'150'300	-2'195'348

Vermögensrechnung (in CHF)	31.12.2009	31.12.008	Veränderung
Aktiven			
10 Finanzvermögen	35'309'829	35'010'352	299'477
Flüssige Mittel, Forderungen, Anlagen Finanzvermögen, Rechnungsabgrenzung, Deckungskapitalien			
11 Verwaltungsvermögen	21'773'304	19'024'572	2'748'732
Grundstücke, Waldungen, Alpen, Hochbauten, Mobilien			
Total Aktiven	57'083'133	54'034'924	3'048'209
Passiven			
20 Fremde Mittel	5'270'332	5'285'134	-14'802
Kurzfristige Verbindlichkeiten, Rechnungsabgrenzung, Verpflichtungen an Fonds			
23 Eigenkapital	51'812'801	48'749'790	3'063'010
Total Passiven	57'083'133	54'034'924	3'048'209

Laufende Rechnung 2009 (in CHF)	AUFWAND (Ohne Abschreibungen)			ERTRAG		
	Rechnung	Voranschlag	Abweichung	Rechnung	Voranschlag	Abweichung
0 Allgemeine Verwaltung	2'520'784	2'496'700	24'084	119'637	117'200	2'437
Gemeindeversammlung, Wahlen, Gemeinderat, Gemeindeverwaltung, Bauverwaltung, Rathaus, Baubüro, Archivräume						
1 Öffentliche Sicherheit	244'215	240'000	4'215	3'362	5'000	-1'638
Rechtswesen, Vermittler, Gemeindepolizei, Feuerwehr, Zivilschutz						
2 Bildung	2'130'165	2'109'300	20'865	34'608	34'000	608
Kindergärten, Volksschule, Musikschule, Schulanlagen, Schulgebäude						
3 Kultur, Freizeit, Kirche	1'830'036	1'796'900	33'136	98'089	83'300	14'789
Kulturförderung, Museum, Gemeindesaal, Massenmedien, Wanderwege, Spiel- und Rastplätze, Sport, Freizeit, Jugendtreff, Kirche und Kapellen, Friedhof						
4 Gesundheit	84'444	71'000	13'444			
Krankenpflege, Schulzahnpflege						
5 Soziale Wohlfahrt	1'145'760	1'120'300	25'460			
Jugendhilfe, Kindertagesstätte, Allgemeine Fürsorge, Gesetzliche Sozialhilfe, Hilfsaktionen						
6 Verkehr	1'194'935	1'031'500	163'435	161'289	102'500	58'789
Gemeindestrassen, Strassenbeleuchtungen, Schneeräumung						
7 Umwelt, Raumordnung	1'702'019	1'516'300	185'719	976'987	826'200	150'787
Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Abfallbeseitigung, Schuttdeponien, Entwässerungen, übriger Umweltschutz						
8 Volkswirtschaft	1'477'371	1'612'900	-135'529	508'024	563'500	-55'476
Landwirtschaft, Alpwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Tierschutz, Werbung, Industrie, Gewerbe						
9 Finanzen, Steuern	669'341	531'200	138'141	20'321'000	19'684'100	636'900
Kapitaldienst inkl. Vermögensverwaltung, Finanz-Liegenschaften*						
	12'999'070	12'526'100	472'970	22'222'994	21'415'800	807'194

*Hotel Kulm, Arztpraxis, Kurhaus Sücka, BGZ, Haus Nr. 302 (Landstr. 7), Alte Post, Haus Nr. 6 (Schlossstr. 12).

der Laufenden Rechnung liegt mit knapp vier Prozent oder 470'000 Franken etwas über den Budgetzahlen. Ein grosser Teil des Mehraufwands hängt mit der privaten Bautätigkeit in Triesenberg zusammen. Eine überdurchschnittlich grosse Menge an Aushubmaterial ist angefallen. Das verursachte einen Mehraufwand (Deponiegebühren) von rund 155'000 Franken, die an Privatpersonen weiterverrechnet wurden und somit ergebnisneutral sind. Ein unvorhersehbarer Mehraufwand von rund 67'000 Franken entstand durch die Verlegung von mehreren Gemeinde-Kanalisationsleitungen in Zusammenhang mit der privaten Bautätigkeit. Mit einem Mehraufwand von rund 86'000 Franken zu Buche geschlagen hat der lange und strenge Winter 2009 und die damit verbundenen Schneeräumungskosten. Der restliche Mehraufwand verteilt sich auf verschiedene Bereiche.

Mit rund 5.3 Millionen Franken stellt der Personalaufwand (inkl. Sozialleistungen) den grössten Kostenblock der Laufenden Rechnung dar. Der gesamte Sachaufwand beläuft sich auf 4.1 Millionen Franken und ist gegenüber dem Voranschlag um 0.36 Millionen Franken höher ausgefallen. Die Beitragszahlungen von 3.2 Millionen Franken an Land, Vereine und Private enthalten unter anderem den Gemeindeanteil an den Primarlehrer- und Kindergärtnerinnenlöhnen, an die Jugendhilfe, Ergänzungsleistungen und Flüchtlingshilfe sowie für den Lastenausgleich gemäss Sozialhilfegesetz.

INVESTITIONSVOLUMEN VON KNAPP 15 MILLIONEN Von den investierten 14.9 Millionen Franken wurden 5.9 Millionen Franken durch Einnahmen der Gemeinde vorwiegend aus Landessubventionen und Teilzahlungen aus dem Wohnungsverkauf abgedeckt. Die verbleibenden

Nettoinvestitionen von rund neun Millionen Franken wurden aus dem Cash Flow von 9.2 Millionen Franken finanziert. Im letzten Jahr mussten somit keine Reserven angetastet werden.

HAUPTINVESTITIONEN 2009 (IN MIO. FRANKEN GERUNDET)

Erweiterung Dorfzentrum	7.9 Mio.
Beiträge an Betagtenwohnheime der LAK	0.7 Mio.
Gemeindestrassen	0.7 Mio.
Kirchen-/Rathausvorplatz und Strassenraumgestaltung	0.7 Mio.
Wasserversorgung Leitungsnetz	0.6 Mio.
Land-, Alp und Forstwirtschaft	0.4 Mio.
Abwasserbeseitigung und Beitrag Abwasserzweckverband	0.3 Mio.
Tourismus und kommunale Werbung	0.2 Mio.
Diverse Investitionen	3.4 Mio.

BLICK AUF DIE TRIESENBERGER DACHLANDSCHAFTEN

Von Triesenberg hat man einen herrlichen Blick auf das Tal – und auf die Dachlandschaften der tiefer gelegenen Weiler. Die Dächer kommen nirgends so zur Geltung wie im abfallenden Gelände des Berggebiets und werden damit zu einem prägenden Element des Ortsbildes.



Für den typischen Charakter der Dorfansicht spielen die von oben besonders gut einsehbaren Dachflächen eine wichtige Rolle. Ihre homogene Gesamtwirkung hängt aber stark von gemeinsamen, verbindenden Merkmalen ab. Erst diese Einheit in der Vielfalt von Gebäudetypen ergibt ein harmonisches und als schön empfundenes Ortsbild, das sich Triesenberg bewahren möchte. Es ist ein grosses Anliegen der Gemeinde, die Bevölkerung für die Erhaltung des heutigen Erscheinungsbilds mit den ortsüblichen Giebeldächern bei Wohnbauten zu sensibilisieren.

ÖFFENTLICHE WIRKUNG DER ARCHITEKTUR

Eine Dorfgemeinschaft lebt auch bezüglich der Gestaltung von Gebäuden von der Solidarität und dem Zusammenwirken der Menschen. Architektur hat immer auch eine öffentliche Komponente,



weil wir Häuser in aller Regel nicht als Einzelobjekte, sondern als Gruppe wahrnehmen. In der Bauordnung der Gemeinde sind deshalb unter anderem auch die siedlungsbauliche Qualität von Bauvorhaben und die Rücksichtnahme auf die vorhandene Bausubstanz als Grundsätze festgehalten. Neubauten sollen mit anderen Worten so gestaltet werden, dass sie sich gut einfügen und die Wirkung auf das Ortsbild und die landschaftlichen Gegebenheiten berücksichtigen.

MISCHUNG AUS ALT- UND NEUBAUTEN

Durch die rege Bautätigkeit verdoppelt sich in Liechtenstein die Anzahl der Gebäude ungefähr alle 25 Jahre. Ein ganz wichtiges Element bei der Integration der Neubauten zu einem einheitlichen Gesamtbild sind die Dachlandschaften. Das gilt ganz besonders für die Gebäude in Hanglage, weil diese den Blick auf die Dächer besonders gut ermöglicht. Im Gegensatz zu früher, als die Häuser nach einem bestimmten Grundtyp gebaut wurden und eine optische Einheit bildeten, wirken heute ganz unterschiedliche Gestaltungselemente im Hausbau. Um den Dorfbildcharakter nicht zu verlieren, braucht es deshalb Merkmale oder Gemeinsamkeiten als verbindendes Element. Nur dadurch kann sich eine Siedlung ihre Identität und authentische Bauweise auch in der heutigen Zeit erhalten.

EINHEITLICHE DACHFORMEN VERBINDEN

In der Bauordnung ist als Dachform das ortsübliche Giebeldach mit einer beidseits gleichen Neigung zwischen 25 und 35 Grad vorgesehen. In der Regel werden der First in der Längsrichtung und der Hauptgiebel talseitig ausgerichtet.

Für die Dacheindeckung können Ton- oder Betonziegel, Eternitplatten oder Kupferblech verwendet werden. Abweichungen von der üblichen Dachform ermöglicht die Bauordnung unter anderem bei sogenannten An- und Nebenbauten. Diese haben auf die optische Gesamtwirkung der Überbauung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Im Extremfall können sie sogar das Ortsbild beeinträchtigen. Denn die dem Hauptgebäude angegliederten, eingeschossigen Bauwerke werden häufig mit Flachdächern versehen, die je nach Grösse und Anordnung die Geschlossenheit der Dachlandschaft durchbrechen. Deshalb ist es aus Gründen des Ortsbildschutzes wichtig, dass die gemäss der Bauordnung zulässigen An- und Nebenbauten nicht zu dominant in Erscheinung treten.

TRADITION UND MODERNE Die meisten älteren Häuser in Triesenberg stehen traditionellerweise in der Falllinie des Hangs oder – je nach Topographie – auch parallel zum Hang. Der Bestand an älteren Häusern fügt sich harmonisch in die Landschaft ein und prägt das homogene Ortsbild, das den Weilern ihren unverkennbaren Charakter gibt. Um dieses organisch gewachsene Ortsbild zu erhalten, braucht es in der Architektur und insbesondere bei der Dachform Gestaltungsregeln, die an die traditionelle Bauweise in Triesenberg anknüpfen. Das Ortsbild entsteht aus dem Zusammenwirken verschiedener Komponenten zu einem Ganzen, so wie es vom Betrachter wahrgenommen wird.



SCHUTZ DES ORTSBILDS Die Hauptaufgabe der Orts- und Raumplanung besteht darin, Siedlung, Verkehr, Versorgung, öffentliche Bauten und Anlagen sowie Landschaft und Naturgefahren aufeinander abzustimmen. Ein Ort hat nicht nur die Funktion, Wohnmöglichkeiten, Arbeitsplätze und eine gute Erschliessung zu bieten. Das Dorf soll auch «Heimat» sein. Es soll ein Ort sein, wo sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl fühlen. Um dies zu erreichen, braucht es eine geordnete, langfristig ausgerichtete Siedlungsentwicklung. Die wichtigsten Instrumente zur Erreichung dieses Ziels sind die Bauvorschriften und Richtpläne.

GUTE GESAMTWIRKUNG IST DAS ZIEL Die wohl wichtigste Funktion der Orts-



planung ist es, eine gute Gesamtwirkung der neuen Bauvorhaben mit den bestehenden Bauten herbeizuführen. Es zeigt sich oftmals, dass Bauprojekte einzeln betrachtet sehr gut wirken und architektonische Qualität aufweisen, sich aber nicht in das Ortsbild mit den bereits bestehenden Gebäuden einfügen. Der Eingliederung von Neubauten in die

bestehende Siedlung kommt daher eine grosse Bedeutung zu. Neben der Architektur, der Gebäudestellung, der Gestaltung der Umgebung, der Zufahrten und des Strassenraums sind vor allem die Dachformen ein Gestaltungselement, das eine Siedlung optisch zusammenhält.

CHARAKTER DER WEILERKERNZONEN

Typische Elemente des Weilers sind die einfachen, rechteckigen Grundrissformen der Gebäude, die Holzbauweise auf massivem Sockelgeschoss oder die einfache Massivbauweise mit Putzfassade sowie die ortsüblichen Satteldächer. Die Gemeinde hat sich zusammen mit den Triesenberger Architekten und Ingenieuren intensiv mit Gestaltungsfragen und der Weiterentwicklung der traditionellen Weilerkernzonen beschäftigt, um das einzigartige Erscheinungsbild von Triesenberg zu erhalten. Im Vordergrund stehen dabei die prägenden Elemente des Ortsbilds, zu denen ganz wesentlich die Weilerkernzonen, die Umgebungsgestaltung der Häuser sowie die Dachlandschaften zählen. Die Erhaltung eines authentischen Ortsbilds bedeutet nicht das Festhalten an Vergangenen, sondern die Bewahrung der Triesenberger Identität in der Siedlungsgestaltung.



ALPHORNKLÄNGE IM BERGGEBIET

Dass auch das garstigste Wetter die Spielfreude der Alphornbläserinnen und -bläser nicht zu stoppen vermag, bewiesen die rund 30 Musikantinnen und Musikanten, die am letzten Mai-Wochenende zum ersten Steger Alphornbläsertreffen aus der Schweiz, aus Österreich und Deutschland angereist waren. Obwohl die Auftritte in der freien Natur schon am Samstag wetterbedingt eingeschränkt waren, kamen die Alphorn-Freunde dennoch auf ihre Kosten. Immer wieder fanden die Musikantinnen und Musikanten dann doch noch ein trockenes Plätzchen und sorgten mit ihren warmen, sonoren Klängen für eine ganz besondere Stimmung. Unter dem Motto Alpenzauber traf man sich am Abend im Hotel-Restaurant Steg, genoss die Harfen- und Akkordeonklänge der Vorarlberger Musiker Ursula und Christian Klotz und schunkelte, tanzte und sang mit dem Duo Noldi Beck und Sepp Negele. Ein Highlight des Abends war der Auftritt



von Walter Sigrist, dessen popige Alphornklänge beim Publikum besonders gut ankamen. Das freie Musizieren auf den Alpweiden in Steg und Malbun konnte leider auch am Sonntag wegen des anhaltenden Regens nur beschränkt stattfinden. Mit der feierlichen Andacht im Steger Kirchlein und dem gemeinsa-

men Auftritt des Alphornbläser-Gesamtchors, ging am Sonntagabend, dem schlechten Wetter zum Trotz, ein tolles Musikweekend zu Ende. Veranstalter des Anlasses war die am 31. März 2009 gegründete Alphornbläsergruppe Walser-echo, die Leitung hatte deren Präsidentin und musikalische Leiterin Elisabeth Beck.

FRONLEICHNAMSPROZESSION ABGESAGT

An Fronleichnam begann es gegen Ende der Heiligen Messe so stark zu regnen, dass der traditionelle Umgang «Um da Hag» abgesagt werden musste. Die Gläubigen feierten stattdessen zusammen mit Pfarrer Georg Hirsch eine kurze Andacht in der Kirche. Danach gab die Harmoniemusik ihr Platzkonzert unter dem Zelt auf dem Dorfplatz. Das Konzert an diesem 3. Juni war etwas umfangreicher als in den vergangenen Jahren, da am Nachmittag noch der Tag der offenen Tür beim neuen Vereinshaus stattfand. Deshalb durfte zudem

auch die Jugendmusik, zuerst gemeinsam mit den «Grossen» und anschliessend noch alleine, auftreten. Mit Bravour meisterten die Nachwuchstalente der Harmoniemusik diese Herausforderung und zeigten eindrücklich, dass die Harmoniemusik Triesenberg für die Zukunft gerüstet ist.

Obwohl es ziemlich windig und kalt war, hielten die meisten Zuhörer bis zum Ende des Konzerts durch und gaben sich erst zufrieden, als die Harmoniemusik den Bozner Bergsteiger Marsch als Zugabe spielte.



MUTTERTAGSKONZERT IM DORFSAAL

Von links: Chiara Wolfinger, Larissa Beck, Magdalena Schädler, Jonas Eberle und Johannes Schädler präsentieren stolz ihre neue Tracht.



Wegen des anhaltend schlechten und auch kalten Wetters im Vorfeld, lud die Harmoniemusik am 9. Mai zum Muttertagskonzert in den Dorfsaal. Nach der feierlichen Messe fanden rund 100 Besucher den Weg dorthin. Während knapp einer Stunde boten die Musikantinnen und Musikanten unter der Leitung von Reto Nussio ein abwechslungsreiches Konzert. Neben den traditionellen Mär-

schen, bei denen lautstark mitgeklatscht wurde, fanden auch die gehörfälligen modernen Stücke grossen Anklang. Auffallend auch, dass die Harmoniemusik keine Probleme mit dem Nachwuchs zu haben scheint, waren doch wiederum fünf Jugendliche aus dem eigenen Nachwuchs mit dabei, die zum ersten Mal die Tracht der «Grossen» tragen durften. Nach dem verdienten Applaus am Ende

des Konzerts, verabschiedete sich die Harmoniemusik mit einem Marsch als Zugabe. Den Dirigentenstab hatte hierzu Vizedirigent Hans Gassner übernommen und mitsingend zeigten die Musikantinnen und Musikanten, dass sie nicht nur noten- sondern auch textsi- cher sind.

FEIERLICHE ERSTKOMMUNION



Insgesamt zwanzig Erstkommunikanten, davon 12 Mädchen und acht Buben, empfangen am 17. Mai in der Pfarrkirche St. Josef zum ersten Mal die heilige Kom-

munion. Ein grosser Festtag für die Erstkommunikanten, ihre Familien aber auch für die ganze Triesenberger Kirchengemeinde. Nach der heiligen Messe

spielte die Harmoniemusik noch ihr traditionelles Ständchen.

PILGERREISE NACH ROM

Vom 12.-17. April unternahmen 55 Triesenbergerinnen und Triesenberger eine Wallfahrt in die Ewige Stadt Rom. Den Teilnehmern wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten. Gleich am ersten Tag besichtigten sie den Petersdom, und die meisten bestiegen anschliessend die 132 m hohe Kuppel. Von dort konnte man die wichtigsten Sehenswürdigkeiten aus der Luft betrachten. Danach stateten die Pilger den Papstgräbern in den Grotten des Petersdoms einen Besuch ab. Dort ist auch Papst Johannes Paul II. begraben. Bei strahlendem Sonnenschein konnten die Triesenbergerinnen und Triesenberger weitere Sehenswürdigkeiten der römischen Altstadt erkunden. Vom

Vatikan ging es zur Engelsburg und weiter zur Piazza Navona mit ihren Brunnen.

AUDIENZ, DER HÖHEPUNKT Höhepunkt war sicherlich die Audienz am Mittwoch mit Papst Benedikt XVI. Die Pilgergruppe aus dem Fürstentum Liechtenstein wurde eigens begrüsst. Diese Audienz wird auch deshalb unvergesslich bleiben, weil die Bärger Wallfahrer direkt neben dem Papst in der ersten Reihe einen aussergewöhnlichen Platz zugewiesen bekamen. Weitere Stationen waren die Lateranbasilika, die Heilige Stiege, die Andacht in der grössten Marienkirche St. Maria Maggiore und die Führung durch die Kalixtuskatomen. In den Vatikanischen Museen

konnten die Reisenden sich Kunst aus allen Epochen ansehen. Die von Michelangelo prächtig ausgemalte Sixtinische Kapelle gehörte dabei zu den eindrucklichsten Kunstobjekten. Dort findet bekanntlich auch die Papstwahl statt.

Zum Abschluss besuchten die Bärger Pilger noch die Basilika St. Paul vor den Mauern, wo alle Päpste seit Petrus jeweils auf einem Medaillon zu sehen sind. Die Rückreise musste aufgrund des totalen Ausfalles des Flugbetriebs in Nord- und Mitteleuropa mit dem Bus bewerkstelligt werden. Alle 55 Teilnehmenden sind wohlbehalten wieder in Triesenberg eingetroffen und werden ihre Pilgerreise in bleibender Erinnerung behalten.



OSTEREIERSUCHE IM SCHNEE

Der Osterhase verliess sich ganz auf den Wetterbericht, der am Ostermontag, 5. April, für den Nachmittag schönes Wetter vorhergesagt hatte. So versteckten er und seine Helfer bei dichtem Schneefall Oster-eier und -hasen entlang des WalserSagen-Wegs. Einen Vorteil hatte das kalte Wetter: Es bestand keine Gefahr, dass die Schokoladehasen schmelzen würden. Als sich eine kleine Gruppe um 13:00 Uhr im Dorfzentrum auf den Weg machte, hatte der Schneefall bereits aufgehört, und das Wetter besserte sich rasch. Zügig marschierte die Gruppe an den drei Wildmandli, die neu an der Strasse ins Hinder Prufatscheng aufgestellt wurden, vorbei nach Masescha. Dort stiessen die Shuttlebusbenutzer hinzu und so machten sich rund 40 Personen bei strahlendem Sonnenschein auf die Ostereiersuche. Die Kleinen hatten ihren Spass. Sie suchten und fanden Hasen und Eier hinter Büschen und Bäumen. Und keiner ging dabei leer aus.

Beim Rastplatz Studa wartete die Kommission Bärge on Tour mit Getränken auf die Wanderer und die Grillstelle verbreitete wohlige Wärme. Wer nicht gerade seine Servelat oder Bratwurst auf dem Grill hatte, der versuchte sich im traditionellen Bärgerspiel Stäggla, das als neue Attraktion auf dem Rastplatz angeboten wird. Etwas oberhalb der Grillstelle erklärt eine

Tafel die entsprechenden Regeln, ein Spielfeld wurde präpariert und Stöcke liegen bereit. Vor allem die kleinen Teilnehmer hatten auch dieses Jahr wieder grossen Spass bei der Eröffnung des WalserSagen-Wegs und sind im kommenden Jahr sicher mit dabei, wenn der Osterhase wieder zur Ostereiersuche einlädt.



DANKESCHÖN FÜR SAUBERE WIESEN!

Mit dem Frühlingswetter wird auch das Thema Abfall oder «unliebsame Häufchen» auf Wiesen und Weiden wiederum aktuell. Spaziergänger und Wanderer sollten ihren Abfall nicht einfach achtlos wegwerfen. PET- oder Glasflaschen, Metall- und Plastikstücke, wie Deckel von Flaschen und Büchsen und so weiter können in Kuhmägen gelangen und führen im schlimmsten Fall zum Tod des Tiers. Liegen gelassene Holzstücke können Landwirtschaftsmaschinen beschädigen. Hundekot beeinträchtigt die Futterqualität, da er Eier des Hundebandwurms oder

des Hundespulwurms enthalten kann, die sich in Rindern zu Bandwurmlarven weiterentwickeln. Da von diesen Larven auch der Mensch befallen werden kann, ist es wichtig, dass deren Entwicklungszyklus durch konsequentes Einsammeln des Hundekots unterbrochen wird.

Bitte helft mit, dass die Tiere auf den Weiden gesund bleiben! Die Landwirte und Bodenbewirtschafter danken es uns mit einer gepflegten Kulturlandschaft und ihren frischen Produkten auf unseren Tischen.



ORT DER BEGEGNUNG EINGESEGNET

Trotz des misslichen Wetters fanden zahlreiche Besucher an Fronleichnam, 3. Juni, nach dem Mittagessen den Weg ins Dorfzentrum zum Tag der offenen Tür im neuen Vereinshaus. Vorsteher Hubert Sele begrüusste die Gäste und wies auf die grosse Bedeutung des neu-

en Gebäudes im Dorfzentrum hin. «Das Vereinshaus wird für die kulturellen Vereine unserer Gemeinde auf viele Jahre hinaus eine Stätte sein, wo sich die Mitglieder versammeln, wo mit Freude musiziert und gesungen wird. Möge dieses Haus ein wahrer Ort der Begegnung in

unserem Dorf sein», meinte Hubert Sele sichtlich stolz. Nachdem Architekt Martin Engeler das Vereinshaus und dessen Werdegang aus seiner Sicht dargestellt hatte, segnete Pfarrer Georg Hirsch das gesamte Gebäude und auch die einzelnen Räumlichkeiten ein.



Danach konnten sich die Besucher selbst ein Bild der Räumlichkeiten machen. Bei Fragen standen Vertreter der Kulturvereine und der Hauswart des Dorfzentrums zur Verfügung. Alle waren von den hellen und zweckmässigen Proberäumen, den vielen Lagermöglichkeiten, dem schönen Aufenthaltsraum mit der

herrlichen Aussicht, den modernen Konferenzräumen und nicht zuletzt auch von der Haustechnik mit der modernen Hackschnitzelheizung begeistert. Diese wird zukünftig alle öffentlichen Gebäude im Dorfzentrum mit Fernwärme versorgen. Ein grosser Vorteil des neuen Vereinshauses ist sicher die Nähe zum

Dorfzentrum. Wer die Einfahrt zur Parkgarage überquert, gelangt direkt in den Dorfsaal und im Dachgeschoss ermöglicht eine Holzbrücke den direkten Zugang zum Dorfplatz. Damit ist das kompakte und funktionelle Triesenberger Dorfzentrum um ein bedeutendes Gebäude erweitert worden.

KLASSISCHER HOCHGENUSS – 15 JAHRE TRIESENBERGER FRÜHLING

Im Rahmen der diesjährigen Konzertreihe Triesenberger Frühling konnte der Verein Triesenberger Konzerte im März das 15-jährige Jubiläum feiern. Die Zuhörerinnen und Zuhörer kamen dabei einmal mehr in den Genuss von Konzerterlebnissen auf höchstem Niveau. Der Verein Triesenberger Konzerte bietet in umfangreichem Genre der Klassischen Musik eine Qualität, die jede grössere Kulturstadt ehren würde. Sowohl

in der Wahl des Programmangebots wie auch im Bestreben, ausschliesslich erstklassige Gast-Musiker aus dem In- und Ausland zu verpflichten, zeigen die Verantwortlichen ein glückliche Hand», so zitierte Kulturpräsident Josef Eberle einen begeisterten, regelmässigen Konzertbesucher in seiner Laudatio anlässlich der kleinen Jubiläumsfeier. Die Konzert-Trilogie enthält jährlich fünf Konzerte, den Triesenberger

Frühling, ein klassisches Minifestival mit zwei Konzerten und der abschliessenden Matinée am Sonntag. Der Klassische Ribbel im Herbst besteht aus einer nicht alltäglichen Symbiose, aus Klassischer Musik und dem Liechtensteiner Traditionsgericht, dem Ribbel. Grosser Beliebtheit erfreut sich auch das Weihnachtskonzert in der Pfarrkirche. Die treibende Kraft der hochstehenden Konzertreihe ist der Berufsmusiker und Präsident des Vereins Triesenberger Konzerte, Hieronymus Schädler. Mit Leib und Seele steht er auch für die musikalische Leitung der Konzertreihe. «Auf seine künstlerische Arbeit und seine einmalige Persönlichkeit darf die Gemeinde Triesenberg stolz sein», so Josef Eberle, der Hieronymus Schädler anlässlich des Jubiläums ein kleines Geschenk überreichte.



Links im Bild: Hieronymus Schädler, seit 15 Jahren die treibende Kraft

PERSONALWESEN

EINTRITT

Thomas Schädler, Lavadinastrasse 49, Triesenberg, ist seit März stundenweise für die Betreuung der Altstoffsammelstelle Guferwald zuständig. Seine Anstellung ist befristet. Wir wünschen Thomas viel Freude und Erfolg bei seiner Aufgabe.

DIENSTJUBILÄEN

Wir gratulieren herzlich zum Dienstjubiläum

25 Jahre Valentin Beck,
Mitarbeiter Werkdienstgruppe (1. Juli)

20 Jahre Baptist Beck,
Gemeindepolizist (15. Mai)

15 Jahre Heidi Pfiffner-Bühler,
Sachbearbeiterin Einwohnerkontrolle (3. Juli)

AUSTRITTE

Musaj Morina, Gschindstrasse 33, war vom August 2009 bis Ende Mai 2010 als Mitarbeiter des Werkdienstes angestellt. Wir danken Musaj für seinen wertvollen Einsatz und wünschen ihm für die berufliche Zukunft alles Gute.

Die befristete Anstellung von Archivar Jürgen Schindler wird per 31. Juli 2010 auslaufen. Er war seit Januar 2009 mit der Erarbeitung und Umsetzung eines Konzepts zur Neustrukturierung des Triesenberger Gemeindearchivs betraut. Wir danken Jürgen für seine tolle Arbeit und wünschen ihm im weiteren Berufsleben viel Erfolg.

AUSSCHREIBUNG EINER LEHRSTELLE

«KAUFFRAU/KAUFMANN»

Die Gemeindeverwaltung konnte seit vielen Jahren im Bürobereich aufgrund der beengten Platzverhältnisse im Rathaus keine Lehrlinge mehr ausbilden. Mit dem Bezug des neuen Verwaltungsbäudes im nächsten Jahr sind die räumlichen Voraussetzungen dann wieder gegeben.

Der Gemeinderat hat auf Empfehlung der Personalkommission am 1. Juni 2010 beschlossen, auf Sommer 2011 eine Lehrstelle «Kaufrau/Kaufmann» anzubieten. Die Ausschreibung der Lehrstelle erfolgt nach den Sommerferien.

«INTERVIEWREIHE»

Engagierte Frauen äussern sich zu ihren persönlichen Erfahrungen in der Politik. Nachstehend das dritte Interview dieser Reihe im Triesenberger Dorfspiegel, geführt von Dunja Hoch aus Gamprin.

POLITIK AUS FRAUENSICHT – DAS RUNDTISCHINTERVIEW

Mit ihrem Engagement als Gemeinderätinnen leisten Frauen einen wertvollen Beitrag für die Gemeinde und beweisen damit, dass Politik nicht nur Männersache ist. Vier Frauen berichten über ihre politischen Erfahrungen.

Gehen wir zurück zum Moment der Anfrage für eine Kandidatur in den Gemeinderat. Was denkt Ihr, weshalb Ihr angefragt wurdet?

ANGELIKA: Ich war ehrlich gesagt ziemlich überrascht über die Anfrage, zumal ich mich bislang politisch nicht engagiert hatte. Gesucht wurden Kandidatinnen und Kandidaten mit gesundem Menschenverstand und der Fähigkeit, sich eine Meinung zu bilden und diese zu äussern. Das trifft auf mich zu und so kam die Kandidatur zustande.

STEFANIE: Mich hat niemand gefragt, sondern ich habe mich selbst vorgeschlagen. Ich war schon länger politisch aktiv und hatte bereits für den Landtag kandidiert. Trotz eher schlechten Chancen als Frau, Nicht-Unterländerin und Freie Liste-Vertreterin wollte ich es einfach wagen.

KARIN: Angefragt wurde ich bereits in den neunziger Jahren, es hat aber einfach nicht in meine damalige Lebensplanung gepasst. Politisch war ich allerdings immer aktiv, schon von Haus aus. Ich denke, das war allgemein bekannt und man hat mir dieses Mandat zugetraut. 2003 war ich dann soweit, ja zu sagen.

MONIKA: Als gebürtige Unterländerin war die Anfrage vielleicht nicht so selbstverständlich, doch ich war schon vorher in verschiedenen Kommissionen und Vereinen in Balzers tätig. Daher war ich bekannt für mein Engagement und wurde wohl deshalb auch angefragt. Es brauchte aber mehrere Anfragen, bevor das Interesse für den Gemeinderat geweckt war.

Wie ging die Entscheidungsfindung vor sich? Habt Ihr Euch bei bestehenden GemeinderätInnen informiert?

STEFANIE: Vor meiner Kandidatur war ich bereits im Gemeindeschulrat als Protokollführerin, erst unter Marlies Amann, später unter Paul Eberle. Zwei Gemeinderäte mit viel Erfahrung. Sie haben mir sehr gut aufgezeigt, was inhaltlich und vom Aufwand her auf mich zukommt. So gesehen ist die Arbeit in einer Kommission sicher auch eine gute Vorbereitung für die Arbeit im Gemeinderat.

MONIKA: Ich habe schon die Meinung von Familie und Freunden eingeholt und erhielt von allen Seiten Zuspruch. Auch die Überlegung, dass man nicht immer

mehr Frauen in der Politik fordern kann, und selbst nichts dazu beiträgt, hat zu meiner Entscheidung beigetragen.

KARIN: Die Bestätigung von anderen, das zu schaffen, war für mich sicherlich auch wichtig, bevor ich endgültig ja sagen konnte. Was auf mich zukommt, habe ich allerdings nicht wirklich gewusst. Meine Vorgängerin Doris Frommelt hat mir dann sehr geholfen, mir einen Überblick über mein Ressort zu verschaffen.

ANGELIKA: Meine Familie hat mir erst eher abgeraten wegen des zeitlichen Aufwands, aber ich habe mir anhand von Gesprächen und der öffentlichen Gemeinderatsprotokolle ein genaueres Bild gemacht. Da war mein Interesse dann endgültig geweckt.

Entspricht die Praxis Euren Vorstellungen, mit denen Ihr das Amt angetreten habt?

ANGELIKA: Im Grossen und Ganzen schon. Man bekommt Einblick in alle Bereiche der Gemeinde und sieht diese dann auch mit anderen Augen. Mein Allgemeinwissen hat sich durch die Arbeit im Gemeinderat erweitert.



Von links nach rechts: Angelika Stöckel, Triesenberg, Stefanie von Grünigen-Sele, Eschen, Karin Rüdissler-Quaderer, Schaan, und Monika Frick, Balzers

KARIN: Ja, welche Frau weiss sonst schon, was ein Dückerschacht ist (lacht). Es ist einfach eine spannende Herausforderung. Gerade mein Ressort erfordert nebst der strategischen Planung Flexibilität und aktive Mitarbeit und ist somit wie geschaffen für mich. Man kann etwas bewegen, Ideen umsetzen. Oft werden auch Fachleute hinzugezogen und es geht dann wirklich um die Sache, und nicht um Parteipolitik.

Ist Parteiengezänk wirklich kein Thema?

STEFANIE: Die Freie Liste ist immer eine Minderheit, das hab ich schon zu spüren bekommen am Anfang. Ich habe viel investiert, um ernst genommen zu werden. Diesen Aspekt habe ich unterschätzt. Was aber unglaublich Spass macht, ist mein Ressort mit seinen vielen Facetten.

ANGELIKA: Je nach Zusammensetzung des Gemeinderats bleibt es nicht aus, dass es oft auch um Partei- und nicht immer nur um Sachpolitik geht.

MONIKA: Genau diese Befürchtungen hatte ich anfangs auch, diese haben sich aber überhaupt nicht bestätigt. Auch der Zwang durch die Fraktion besteht nicht. Dass die Gemeinderätin der Freien Liste oder die Frauen allgemein es schwerer im Gemeinderat haben, trifft im Fall von Balzers meiner Meinung nach sicher nicht zu.

Wer ist verantwortlich dafür, dass der Frauenanteil in den Gemeinderäten immer noch so niedrig ist?

KARIN: Die Frauen selbst wahrscheinlich. Ich kenne viele sehr fähige Frauen. Es ist einfach schade, dass sich die meisten vor

dem Parteibekenntnis fürchten, sich selbst zuwenig zutrauen und vielleicht auch Angst davor haben, nicht gewählt zu werden.

STEFANIE: Gerade den Nicht-Gewählten sollte besonderes Augenmerk von der Partei geschenkt werden, damit sie nicht die Lust verlieren und auch einen zweiten Anlauf wagen. Manchmal ist die erste Kandidatur eine Chance, bekannter zu werden in einer Gemeinde, auch ohne politisch aktive Familie im Rücken. Wenn man dann am Ball bleibt, ist die Chance gross, doch noch gewählt zu werden.

ANGELIKA: Ich sehe das genau so. Eine Wahlniederlage ist sicher schwierig, sollte aber nicht zu persönlich genommen werden. Vor allem sollte die wohl kein Grund sein, nicht zu kandidieren.

Frauen sollten also mit mehr Selbstvertrauen an die Sache gehen.

MONIKA: Auf jeden Fall. Die Arbeit im Gemeinderat ist vergleichbar mit einer sonstigen beruflichen Tätigkeit. Man arbeitet mit Frauen und Männern zusammen, sieht sich mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert und versucht im Team, zu einem Ergebnis zu kommen.

KARIN: Ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen: Der Gemeinderat ist sogar familienfreundlich. Man kann sehr gut vorausplanen und schliesslich wird man ja auch finanziell entschädigt für seine Arbeit.

ANGELIKA: Allein der finanzielle Anreiz sollte aber nicht die Hauptmotivation sein. Das Interesse an der aktiven Gestaltung der Gemeinde mit gleichzeitiger persönlicher Weiterbildung steht für mich definitiv im Vordergrund.

STEFANIE: Ich gebe dir recht, doch wer sich für eine Kandidatur interessiert, sollte sich nicht scheuen, die Frage nach der Entlohnung zu stellen. Damit kann

durchaus ein Beitrag zum Familieneinkommen geleistet werden.

Das Rundtischinterview – Eine Aktion der Gleichstellungskommission in Zusammenarbeit mit den Gemeinden. www.frauenwahl.li



Angelika Stöckel,
Gemeinderätin Triesenberg

DIE INTERVIEWRUNDE

Angelika Stöckel

Triesenberg, VU: Gemeinderätin seit 2007, Personal- und Jugendkommission, Assistentin bei der VP-Bank

Stefanie von Grünigen-Sele

Eschen, FL: Gemeinderätin seit 2007, Ressort Bildung, selbstständig als Texterin und Studentin BWL

Monika Frick

Balzers, FBP: Gemeinderätin seit 2007, Ressort Gesundheit und Familie, Hausfrau

Karin Rüdissier-Quaderer

Schaan, VU: GR seit 2003, Ressort Bildung, TAK-Genossenschafts-Vizepräsidentin, Geschäftsführerin Kriseninterventionsteam

BÜHNE FREI FÜR DEN MUSIKALISCHEN NACHWUCHS

Wenn die Kinder und Jugendlichen zu ihrem jährlichen Schülerkonzert in den Dorfsaal einladen, füllt sich dieser schon lange vor Konzertbeginn. So war es auch am diesjährigen Palmsonntag, als wieder viele stolze Mütter und Väter, Grossmütter und Grossväter, zusammen mit Musikfreunden aus dem ganzen Land, dem grossen Auftritt der jungen Musiktalente entgegenfieberten. Mit mulmigem Gefühl und leicht zitterigen Knien betrat wohl das eine oder andere Kind die grosse Bühne. Doch sie alle stellten ihr musikalisches Können



erfolgreich unter Beweis und wurden dafür vom begeisterten Publikum mit grossem Applaus belohnt.

Das Schülerkonzert Triesenberg wird von der Kulturkommission Triesenberg und der Liechtensteinischen Musikschule organisiert und steht unter der musikalischen Leitung der Lehrerinnen und Lehrer der Musikschule. Zur Aufführung kamen Stücke unterschiedlichster Ausrichtung und aus diversen Epochen, vorgeführt mit den verschiedensten Musikinstrumenten.



AUFSTIEG KRÖNT SENSATIONELLE SAISON

Mit einem 3:0-Sieg im letzten Auswärtsspiel gegen Valposchiavo Calcio hat sich der FC Triesenberg erstmals in der Vereinsgeschichte den Aufstieg in die 2. Liga gesichert. Eine gute Mischung aus erfahrenen und jungen Spielern, darunter viele aus dem eigenen Nachwuchs, Teamgeist und

eine offensive Spielweise waren dabei das Erfolgsrezept von Trainer Matthias Beck. Wer am Ende einer langen Saison oben steht, der hat es verdient.

Die Gemeinde möchte dem FC Triesenberg, allen voran natürlich dem Trainer, der

Mannschaft aber auch dem Vorstand und dem gesamten Umfeld, recht herzlich zum Aufstieg in die 2. Liga gratulieren. Schon jetzt freuen wir uns alle auf die kommenden 2. Liga-Spiele auf der Leitawis und wünschen unserem FC Triesenberg dabei viel Erfolg.



Informationen rund um das Walsertreffen

DIE VORFREUDE AUF DAS FEST DER BEGEGNUNG IST GROSS

Das internationale Walsertreffen am Triesenberg rückt näher. Die umfangreichen und aufwändigen Vorbereitungen sind weit gediehen. Dieses Walsertreffen wird bereits das dritte sein, welches in unserer Gemeinde durchgeführt wird. Seit dem letzten Treffen sind 30 Jahre vergangen. Die Vorfreude darauf, nach so langer Zeit wieder einmal Gastgeber für ein Begegnungsfest mit gegen 2'000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sein zu dürfen, ist gross. Das Treffen soll wieder ein Fest der Begegnung mit vielen Walserinnen und Walsern werden. Wer mehr über die Walser weiss, die über 300 Kilometer verstreut in rund 150 Siedlungen in den zentralen Alpen ansässig sind, wird sie besser verstehen. Daher ist es der Steuerungsgruppe Walsertreffen ein Anliegen, über den üblichen Festcharakter hinaus auch Inhalte zu vermitteln, die zum besseren Verstehen der Volksgruppe der Walser beitragen können.

VON JOSEF EBERLE

MEHR ÜBER DIE WALSER ERFAHREN Einige oft gestellte Fragen bezüglich des Walsertums werden in diesem Artikel kurz beantwortet. Vertiefte Informationen bieten die aufgeführten Internetseiten, die umfangreiche Literatur und die Publikationen der grossen Walser-Organisationen. Zu empfehlen ist der Besuch der Sonderausstellung des Walsermuseums Blickpunkt Walser, die

am 10. September 2010 mit einem Kurzvortrag des Autors Dr. Max Waibel eröffnet wird und einige Wochen über das Walsertreffen hinaus zugänglich ist. Sein Buch «Unterwegs zu den Walsern» gibt erschöpfende Auskunft über die Walser und wird ebenfalls kurz vorgestellt. Die Ausstellung ist ein besonderer Tipp am Walsertreffen. Wir hoffen auf viel Interesse und regen Besuch.

WER SIND DIE WALSER?

Definitionen können nie absolut treffend und umfassend sein. Dennoch wurde immer wieder versucht, die Volksgruppe der Walser mit einer Kurzbeschreibung zu charakterisieren. Stellvertretend für die vielen Definitionen sei hier jene unseres langjährigen Pfarrers und Heimatforschers Engelbert Bucher (1913-2005) zitiert, die er in seinem Buch «Walsersiedlungen in Liechtenstein» verwendet hat: «Walser nennen wir jene Walliser und ihre Nachkommen, die im 13. und 14. Jahrhundert, der Daseinsnot gehorchend, sippenweise, in etlichen Schüben, aus der Rottenlandschaft (Oberwallis) ausgewandert sind und sich andernorts zum Teil in zäher, mühseliger Kultivierungsarbeit eine neue Heimat schufen. Kümmerlich an Fahrbahn, aber mit viel Unternehmungslust und Gottvertrauen zogen sie über die Alpenpässe einer ungewissen Zukunft entgegen. Es ist ein Volk mit eigenständiger Lebensweise und eigener Sprache.»

WER GILT HEUTE ALS WALSER?

Der bekannte Sprach- und Walserforscher, Universitätsprofessor Paul Zinsli, dem wir das grosse Standardwerk «Walser Volkstum» verdanken (in mehreren Auflagen erschienen), schrieb 1992 im Handbuch der schweizerischen Volkskultur folgendes: «Die Walser sind ursprünglich eine einfache bergbäuerliche Sprach- und Schicksalsgemeinschaft alemannischer Herkunft. Aber die neue Zeit hat ihre Lebensgrundlagen völlig verändert. Als ein Walser mag sich heute mit Recht betrachten, wer in der alten Heimat oder in den tieferen Tälern Walserdeutsch spricht oder wer einer Walsersippe angehört, sei es, dass er einen walserschen Familiennamen trägt, oder, ebenso als Herkunftswalser von der Mutterseite, in diese Verwandtschaft hineingehört. Alle übrigen Bewohner der Walsertäler, auch alle, die sonst wie an ihrem Schicksal teilnehmen, sind als Walserfreunde zu bezeichnen.»

WOHER KOMMEN DIE WALSER? Etwa um das Jahr 1000 erreichte eine Gruppe von Alemannen von Norden her das obere Wallis, die damals höchstgelegene aller Alpensiedlungen. Wir wissen nicht genau, weshalb ein Teil dieser Hirten, Viehzüchter und Bergbauern diese Gegend ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nach allen Himmelsrichtungen verlassen hat, um auf diese Weise von «Wallisern» zu «Walsern» zu werden. Gab es eine Überbevölkerung, waren es Naturkatastrophen oder Klimaveränderungen, die Pest oder ganz einfach der Drang nach Abenteuer? Eine zentrale Rolle spielten bestimmt die Feudalherren in der Fremde, die ihre Untertanen gerne in unwirtlichen Gegenden ansiedelten, um damit ihre Herrschaftsansprüche zu festigen, die Anbaufläche zu vergrössern sowie den Unterhalt und die Kontrolle über die Passübergänge zu gewährleisten. Als Entgelt für diese kolonisatorische Tätigkeit handelten sich die Walser überall Rechte und Freiheiten ein, die damals keineswegs selbstverständlich waren: Die volle persönliche Freiheit, also keine Leibeigenschaft, das Recht zur Bildung eigener Gerichtsgemeinden und der freien Erbleihe, die besagte, dass beim Tod eines Siedlers das Gut auf seine Erben, die einen unveränderbaren Zins dafür entrichteten, überging.

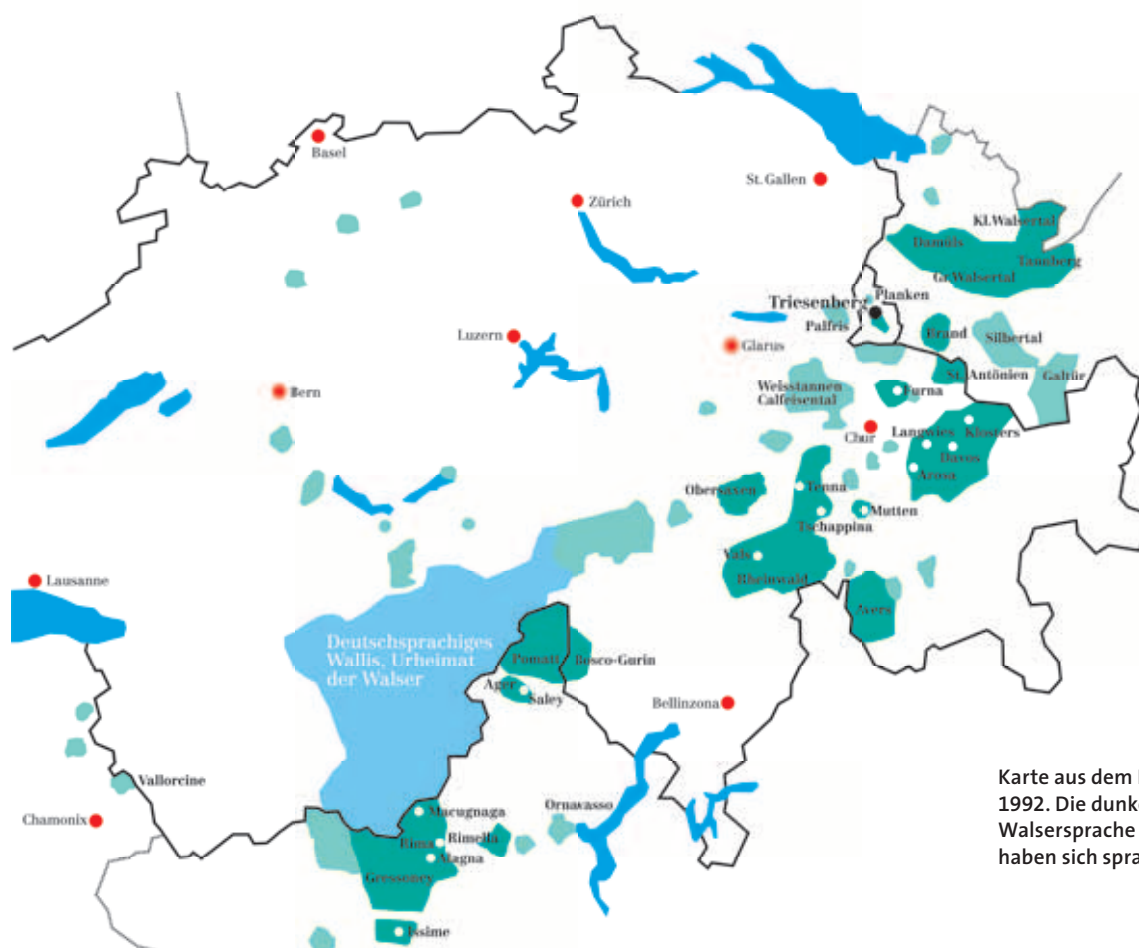
DAS VERBINDENDE WALSERERBE Das bedeutendste gemeinsame Merkmal der Walser ist ihre Sprache. Der Sprachforscher Paul Zinsli bezeichnete die Walsersprache als echtes Walsererbe und als gemeinsames Gut, das alle von den hochmittelalterlichen Auswanderern gegründeten Kolonien umschliesst und sie noch heute mit dem Mutterland an der Rhone verbindet. Hans Kreis hat bereits 1958 ein tiefgründiges Werk mit dem Titel «Die Walser – ein Stück Siedlungsgeschichte der Zentralalpen» verfasst. Im Kapitel über die Sprache schreibt er treffend: «Ein köstliches Gut haben seinerzeit die Walser in ihre Aussenorte mitgenommen, das ihnen nicht geraubt werden konnte

und unverlierbar war, sofern sie es nicht selbst preisgaben, ihre Sprache. Bis auf den heutigen Tag verrät sie ihre gemeinsame Abstammung und lässt sie als Walser erkennen, wo direkte urkundliche Beweise für ihre Herkunft aus dem Wallis fehlen. Und wo nach Jahrhunderten die Tradition erlosch, vermochte die Sprachforschung ihnen auf Grund ihres Idioms den verloren gegangenen oder verblassten Heimatschein zu erneuern. Denn die Sprache der Walser ist, wie könnte es auch anders sein, im Grunde die Sprache der Deutschwalliser. Freilich hat sie sich im Lauf der Zeit wie jede Sprache verändert. Wie schon zur Zeit der Auswanderung kleinere Abweichungen im Deutschwalliserdialekt vorhanden gewesen sein müssen, und man im Goms nicht genau gleich redete wie von

Brig an abwärts oder in den Vispertälern, so herrschten, je nach Herkunft der Siedler, natürlich in den Kolonien von Anfang an diese Unterschiede auch. Die Abgeschiedenheit der Walsersiedlungen, das allmähliche Abreißen der Verbindungen zum Rhonetal, aber auch der Walserkolonien unter sich, führten zu teilweise ganz erheblichen Sonderentwicklungen. Aber über die Verschiedenheiten und Eigentümlichkeiten der einzelnen Dialekte hinweg sind ihnen jedoch gewisse charakteristische Merkmale geblieben, die sie alle als der gleichen Wurzel entsprossen, erkennen lassen.»

WO GIBT ES HEUTE NOCH WALSER? Walserkolonien gibt es in der Schweiz, in Italien, in Österreich, in Frankreich und in Liechtenstein. Die verschiedenen Walsergebiete zu beschreiben, würde ein Buch füllen und ist in diesem kurzen Beitrag nicht möglich. Dennoch soll eine vereinfachte Karte mit den Walsergebieten ihre weite Verbreitung zeigen. Die wichtigsten Kolonien sind nachfolgend nach Ländern aufgeführt.

- Deutschsprachiges Wallis, Urheimat der Walser
- Von Walsern besiedelt
- Von Walsern ehemals besiedelt (heute andere deutsche Mundart)



Karte aus dem Buch Walser Heimatmuseum Triesenberg 1992. Die dunkelgrün markierten Gebiete haben die Walsersprache noch erhalten, die hellgrün markierten haben sich sprachlich dem Umfeld angeglichen.

WALSER IN DER SCHWEIZ



Das Stockalperschloss ist das Wahrzeichen von Brig. In diesem Palast, errichtet nach dem Muster italienischer Renaissancepaläste, residierte im 16. Jahrhundert der mächtige Kaspar Stockalper (1609-1691). Der Hauptort des Oberwallis ist Sitz der Internationalen Vereinigung für Walsertum IVfW

Wallis

Simplon und Zwischbergen



Im Passdorf Splügen im Rheinwald mit dem markanten Ortsbild fand das Walserskirennen 2007 statt

Graubünden

Tschamutt, Fidaz bei Flims, Obersaxen

Südwestwalsergruppe: Rheinwald, Vals, Safien, Valendas, Versam, Tschappina, Tenna, Lugnez, Mutten, Avers, Flix im Oberhalbstein

Nordostwalsergruppe: Davos, Klosters, Langwies, Arosa, Schanfigg, Praden, Churwalden, St. Antönien, Stürfis, Schlappin, Furna, Valzeina, Guscha

Uri

Urserental

Tessin

Bosco-Gurin

Berner Oberland

Lauterbrunnental, Hasliberg, Planalp ob Brienz

WALSER IN ITALIEN

Macugnaga im Anzascatal am Südfuss
des Monte Rosa



Val d'Ayas und Val de Lys: Gressoney, Gabi, Issime, Niel
Valsesia: Prismell, Alagna, Riva, Rima, Carcoforo, Rimella
Anzascatal: Macugnaga am Südfuss des Monte Rosa
Ornavasso und Miggianeone
Pomatt: Formazza

WALSER IN ÖSTERREICH

Im wenig bekannten Walserdorf
Bürserberg fand am 13. Juni 2010 der
Kirchentag mit der Jahresversammlung
der Vorarlberger Walserversammlung
statt. Oben Pfarrkirche mit Bergkulisse,
unten Dorfmuseum



Vorarlberg: Laterns, Bürserberg, Brand, Bartholo-
mäberg, Silbertal, Ebnit ob Dornbirn, Grosses Wal-
sertal, Damüls, Kleines Walsertal, Dünserberg,
Schnifiserberg, Tannberg/Lech, Schröcken, Warth
Tirol: Galtür



WALSER IN FRANKREICH

Vallorcine, Les Allamands bei Morzine und Les Allamands über Samoëns in Hochsavoyen

WALSER IN LIECHTENSTEIN

Triesenberg und Planken

STETE BEMÜHUNGEN SICHERN KULTURELLE WERTE DER GEMEINDE

Was wollen wir von den breiten Kulturbemühungen rund um das Walsertum erhalten und künftigen Generationen sichern? Sicher ist es unsere Sprache, die mit dem Erscheinen der beiden Publikationen im letzten Jahr wieder vermehrt ins Bewusstsein gerückt ist. Unser Dialekt wird wieder als Wert erkannt, den es zu bewahren gilt. Aber auch die Sprache ändert sich und so spricht der Autor des Wörterbuchs, Herbert Hilbe, in seinem Wörterbuch von einem Museum der Wörter. Wenn wir uns bemühen, können wir die Grundzüge unseres Dialekts retten, sodass man die Berger auch noch in 100 Jahren im Tal als solche wahrnimmt!

Wach halten wollen wir auch das Geschichtsbeusstsein. Mit dem Walsermuseum und dem alten Walserhaus hat unsere Gemeinde einen wertvollen Kulturträger, den es zu pflegen und zu unterhalten gilt. Die mit vielen anerkennenden Bemerkungen gefüllten Gästebücher bezeugen die Wertschätzung für das Museum. Die Triesenberger Lehrerschaft besucht mit den Primarschülerinnen und Primarschülern im Rahmen des Heimatkundeunterrichts regelmässig das Walsermuseum und das Walserhaus, das einen Eindruck vom einfachen Wohnen in früherer Zeit vermittelt. Durch diesen Einsatz der Lehrerschaft wird bereits früh das Interesse an der interessanten Dorfgeschichte geweckt.

Genauso wichtig ist die Pflege von unter Denkmalschutz stehenden Objekten, wie beispielsweise der Kapelle auf Masescha oder der letzten ursprünglichen Steger-Maiensässhütte, die erst

kürzlich renoviert und südlich vom Steger Kirchlein wieder aufgebaut wurde, der Unterhalt des WalserSagenWegs, wo die Geschichte und Sagen Triesenbergs erlebbar werden, und nicht zuletzt die zahlreichen heimatkundlichen Artikel und Publikationen.

DIE GROSSEN WALSERVEREINIGUNGEN

In Hinblick auf das Walsertreffen sind sicher auch die grossen Walservereinigungen, die viele Aktivitäten entfalten und auch im Internet präsent sind, von Interesse. Auf den aufgeführten Internetseiten erfährt man alles Wesentliche. Um auch in Zukunft erfolgreich bestehen zu können, sind die Vereinigungen auf weitere und vor allem auch junge Mitglieder und vermehrt Geldmittel angewiesen. Die Mitgliederbeiträge sind bescheiden und der Gegenwert mit der regelmässigen Zustellung der gediegenen Hefte mit den Fachartikeln und Mitteilungen ist hoch. Über viele zusätzliche Mitglieder bei der einen oder anderen Organisation würden sich die Verantwortlichen freuen. Die Walservereinigungen sind am Treffen in Triesenberg mit einem Bücherstand vertreten. Sie sind auch gerne bereit, Fragen zu beantworten.

DIE INTERNATIONALE VEREINIGUNG FÜR WAL-

SERTUM IVFW Die Internationale Vereinigung für Walsertum IVfW mit Sitz in Brig wurde bereits 1962 ins Leben gerufen und erhielt am 19. Juni 1965 anlässlich des 2. Internationalen Walsertreffens am Triesenberg ihre Satzungen. Zweck der Vereinigung ist die Erforschung, Förderung und Belebung des Walsertums und des Kontakts der Walser unter sich und mit dem Wallis. Der IVfW gehören ca. 1'500 Mitglieder an. Die Zeitschrift Wir Walser erscheint halbjährlich und zwar bereits seit 1963. Sie enthält fundierte Beiträge zur Walserkultur aus allen Walsergebieten. Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 30 Franken.

www.wir-walser.ch

DIE VORARLBERGER WALSERVEREINIGUNG VWV

Die Vorarlberger Walservereinigung wurde 1967 gegründet. Sie setzt sich zum Ziel, die überlieferten Sprach- und Kulturgüter zu schützen und zu pflegen. Ihr gehören ca. 2'000 Einzelmitglieder und 19 Gemeinden (darunter auch Triesenberg) an. Die Halbjahreszeitschrift «Walserheimat in Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein» ist das Publikationsorgan der Vorarlberger Walservereinigung. Im 80-seitigen Heft erscheinen Nachrichten, Ankündigungen, Aufsätze, Mundartliches und die Chronik der 19 Walserdörfer. Die Gemeinde Triesenberg ist seit 1996 Mitglied und publiziert dort halbjährlich ihre Chronik. Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 32 Franken (23 Euro). www.vorarlberger-walservereinigung.at

Die besonders reichhaltige Internetseite: www.walser-alps.eu ist ein wichtiges Produkt des Europaprojekts Interreg IIIb, das von der Vorarlberger Walservereinigung erarbeitet worden war. Das Projekt Walser-alps wurde vor drei Jahren in Gressoney mit einer viel versprechenden Schlussveranstaltung beendet.

DIE WALSERVEREINIGUNG GRAUBÜNDEN WVG

Die Walservereinigung Graubünden (WVG) wurde 1960 als Sprach- und Kulturvereinigung der Bündner Walserinnen und Walser gegründet. Mit heute rund 2'100 Einzelmitgliedern, Walser und Walserfreunde aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland, sowie 45 Bündner Gemeinden ist sie die grösste Organisation innerhalb der Walsergemeinschaft. Ziel der WVG ist es, walserische und alpine Kultur im weitesten Sinn des Worts zu wahren und zu fördern. Die Vereinigung bemüht sich um die Erhaltung der Walser Mundarten und fördert das mundartliche Schrifttum. Sie unterstützt die wissenschaftliche Forschung und führt Veranstaltungen zu Sprache, Geschichte und Volkskunde durch.

Dieses Jahr kann die Walservereinigung Graubünden ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Der grosse Festanlass findet am 26. Juni 2010 in Klosters statt. Während des ganzen Jahres werden in verschiedenen Regionen Veranstaltungen durchgeführt. Interessierte können in der Jubiläumsagenda, die auf der Gemeindekanzlei aufliegt oder im Internet nachsehen. WVG-Mitteilungen, Jahres-



Fontanella im Grossen Walsertal. Im Tal, als UNESCO Biosphärenpark (Musterregion für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise) bekannt, wird nach Triesenberg im Jahre 2013 das Internationale Walsertreffen stattfinden

bericht und andere Publikationen informieren über das Dasein der Walser gestern und heute. Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 25 Franken, für Familien 30 Franken.

www.walserverein-gr.ch

SONDERAUSSTELLUNG DES WALSERMUSEUMS «BLICKPUNKT WALSER» VON DR. MAX WAIBEL

Die Sonderausstellung Blickpunkt Walser trägt auf 14 grossflächigen Tafeln mit fundierten Texten und gut gewähltem Bildmaterial zum besseren Verständnis folgende Themen:

Walser auf Wanderschaft – Zeugnisse aus der frühen Walserzeit – Kulturelles Erbe – Die Walser-

sprache, nur sie verband alle Walser – Das Walserhaus – Siedungslandschaft und Siedlungsformen – Walser Wirtschaft – Walser Säumer – Schicksale – Ab- und Zuwanderung – Walser Frauenleben im 20. Jahrhundert – Walserinnen und Walser schreiben in ihrer Mundart. Die Ausstellung wird mit einem Kurzvortrag des Verfassers am Freitag, 10. September 2010 um 19.00 Uhr eröffnet. Die genaue Ausstellungsdauer der Ausstellung wird später bekannt gegeben.

Die Organisationsverantwortlichen hoffen auf ein wunderschönes Walsertreffen und danken allen, die in irgendeiner Art zum guten Gelingen beitragen.

Die letzte Umzugsgruppe am Walsertreffen in Alagna vor drei Jahren trug die Liechtensteiner Fahne und zwei Vortrageflaggen mit der Aufschrift «Arrivederci» und «Triesenberg 2010».



Obstfreunde Triesenberg

EINER ALLEIN GEHT KAUM ZUM MOSTEN

Im Jahr 2004 trafen sich auf Initiative des damaligen Gemeinderats Johannes Biedermann und mit Unterstützung der Gemeinde im Restaurant Samina auf Rotaboda einige Natur-, Baum- und Obstfreunde, denen der Erhalt der prächtigen Kulturlandschaft mit den schönen alten Obstbäumen und die vermehrte oder die erneute Nutzung des jährlich anfallenden Obstes ein Anliegen war.

VON KLAUS SCHÄDLER

Die zahlreichen Obstbäume, vor allem aber die noch verbliebenen, landschaftsprägenden alten Hochstamm-Bäume prägen die von unseren Vorfahren geschaffene und zum Leben und Überleben genutzte Kulturlandschaft. Der heutige Baumbestand ist jedoch aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte überaltert. Der Bestand an Hochstamm-Bäumen ist in den letzten Jahren immer mehr zurück gegangen.

Johannes Biedermann, der Initiator der Obstfreunde Triesenberg, freute sich schon immer an der Natur, am Wandern, am Bergsteigen, an der herrlichen und vom Menschen gepflegten Kulturlandschaft und auch an den markanten und landschaftsprägenden Obstbäumen. Ihm fiel auch auf, dass im Frühsommer bei der Kirschreife und im Herbst, wenn die Äpfel und Birnen heranreiften, diese oft ungenutzt am Boden verfaulten. Unsere Vorfahren gingen mit diesen Naturgeschenken bedeutend sorgsamer um. Sie schätzten den Wert

der süssen und gesunden Früchte, ob beim Beeren sammeln, beim Holunderpflücken, bei der Verwertung des anfallenden Obstes usw. An der Sonne gedörnte Apfelschnitze, gedörnte Früchte im Winter, einen Apfel aus dem fachgerecht im Keller mit grosser Sorgfalt eingelagertes Lagerobst, selbst gepresster Most oder ein selbst gebrannter Schnaps usw. Wer keine eigene Presse oder keinen eigenen Schnaps-Brennofen besass, liess sein Obst in einer der zahlreichen Mostereien pressen und in Fässchen abfüllen oder man liess den Schnaps beim Nachbarn brennen.

Jede Birne und jeder Apfel wurden geschätzt und verwertet. Als dann in den Einkaufsläden ab Mitte des letzten Jahrhunderts und später in den Supermärkten durch die fortschreitende Globalisierung und den immer billiger werdenden Transportkosten aus aller Herren Länder alle möglichen Obstsorten und sogar exotische Früchte zu günstigen Preisen angeboten wurden, liess das Interesse der



Verein & Zielsetzung

Die Obstfreunde Triesenberg sind kein eingetragener Verein. Die rund ein Dutzend Mitglieder sind eine lose Gemeinschaft von Gleichgesinnten, die sich im Jahr 2004 bei einer Zusammenkunft im damaligen Restaurant Samina ein gemeinsames Ziel gesetzt hat. Die Mitglieder nennen sich Obstfreunde Triesenberg

Gegründet

2004 in der Samina

Mitglieder

Johannes Biedermann (Koordination)
Herbert Aemisegger
Herbert Lageder
Harry Benz
Roger Steuble
Fritz Walser
Josef Eberle (Sütigerwis)
Alois Vogt (Winkelstrasse)
Hugo Biedermann
und zahlreiche ungenannte Helfer

Zielsetzung

Erhalt der schönen Kulturlandschaft mit gepflegten Obstbäumen
Verwertung des anfallenden Obstes für die Schnaps- und Mostproduktion
Pflege der Geselligkeit

Bevölkerung an der Pflege und am Erhalt der heimischen Obstbäume und Obstsorten nach. Der Baumbestand schrumpfte, alte Fruchtsorten verschwanden, die Mostereien und die privaten Pressen und die Schnapsbrennereien wurden aufgegeben, und die früher in allen Hauskellern vorhandenen Möglichkeiten zur Aufbewahrung von Lagerobst verschwanden.



Zuerst wird gefallenes Obst gesammelt und verlesen, dann wird eine Kunststoff-Blache ausgelegt, auf den Baum geklettert, die Äste des Baumes werden geschüttelt und parallel dazu mit der Schüttelrute und Manneskraft das Obst zu Fall gebracht

Diese schnelle Entwicklung und das Verschwinden der Obstbaumkulturen tat vielen in der Seele weh. Johannes Biedermann war einer von ihnen. Er machte daher im Jahr 2003 im Gemeinderat die Anregung, dass die Pflege der Obstbäume und das dringend notwendige Anpflanzen von Jungbäumen in die Hand genommen werden sollte. Aber nicht die Gemeinde soll diese Aufgabe übernehmen, sie soll lediglich die Idee unterstützen. Die Initiative und die später mit der Pflege und Nutzung zusammenhängende Arbeit soll von Freiwilligen und überzeugten Natur- und Obstfreunden kommen, und die anfallende Arbeit soll mit Freude und freiwillig in geselliger Runde geleistet werden.

Gesagt, getan. Die Gemeinde unterstützte das Ansinnen und verschickte ein Informations- und Einladungsschreiben an alle Haushalte. Rund ein Dutzend Natur- und Obstfreunde trafen sich so dann in der Samina. Heute, sechs Jahre später, ist aus der Idee schon lange ein konkretes und äusserst erfolgreiches Projekt geworden. Seit 2004 treffen sich die Helfer regelmässig zum Anpflanzen von Jungbäumen, zur Pflege alter Bäume, zum Chriasna und zum Öpfelschüttla und Uufläsa, zum Moschta, zum Schnapsa und zum geselligen Beisammensein.

Hortus

Hortus nennt sich der Verein zur Erhaltung alter Kultursorten in Liechtenstein. Der Verein Hortus machte im Jahr 2006 auch am Triesenberg gemeinsam mit den Obstfreunden Triesenberg eine Bestandsaufnahme der Obstbäume. Von allen Bäumen wurden Früchte gesammelt, von einem Experten (Pomologen) die Sorte bestimmt und das Resultat fein säuberlich in einem Plan mit Parzellennummer usw. festgehalten. Von 164 untersuchten Früchten von ebenso vielen Bäumen konnten lediglich 50 Obstbäume klar identifiziert werden.

Birnbäume

- Zuckerbirne
- Spitzeler
- Teigbirne
- Gelbmöstler
- Herabira
- Zitronenbirne
- Mostbirne

Apfelbäume

- Weinapfel
- Danziger Kantapfel
- Jakober
- Berner Rosenapfel
- Klarapfel
- Tobläsler
- Idared
- Gravensteiner
- Mostapfel
- Bohnapfel
- Weinapfel

Weitere Obstbäume

- Vogelkirsche
- Pührer Zwetschke



Gross und Klein helfen bei der Obsternte mit und freuen sich an den Früchten und der schönen Arbeit

«Einer allein geht kaum Mosten», meint Johannes Biedermann. «Zusammen mit Gleichgesinnten und in geselliger Runde macht die Arbeit ganz einfach viel mehr Spass. Wir sind kein eigentlicher Verein und haben weder Statuten noch ein Pflichtenheft. Wir haben ganz einfach Freude an der Natur, am Erhalt der Obstbäume und an der Verwertung der vielen Früchte, die uns die Natur schenkt.»



Auch Kinder helfen bei der Ernte freudig mit, klettern, haben viel Spass und lernen so die Natur näher kennen

JAHRESABLAUF Und wie muss man sich die Aktivitäten der Obstfreunde über das Jahr vorstellen? Dazu Johannes Biedermann:

- Anfang Jahr werden vornehmlich alte Bäume geschnitten. Dadurch wächst neues Jungholz und der alte Baum trägt in 2-3 Jahren neue Früchte.
- Vom Frühling bis in den Herbst hinein werden Früchte gesammelt: Kirschen, Zwetschgen, Holunder, Äpfel, Birnen usw.
- Im Herbst werden vornehmlich Äpfel und Birnen geerntet, vermostet, Schnaps gebrannt und vermarktet.
- Im Spätherbst werden alle 2-3 Jahre neue Bäume gepflanzt, vornehmlich hochstämmige Apfel- und Birnbäume usw. Dies vor allem auf Parzellen im Nicht-Baugebiet, damit die Bäume langfristig wachsen und gedeihen können. Ein Jungbaum hat ein Alter von 3-4 Jahren. Je nach Baumart können die ersten Früchte nach 2-7 Jahren geerntet werden.
- Wichtig für eine ertragreiche Ernte sind schönes Wetter während der Blütezeit und der entsprechende Bienenflug für die Bestäubung sowie ein warmer Sommer und ein entsprechender Herbst für das Heranreifen der Früchte.



Jung-Bäume von alten Liechtensteiner Baumsorten, die der Verein HORTUS in Triesen im Sortengarten veredelt und gezüchtet hat, werden hier in der Nasshaka auf Gemeindeboden gepflanzt

MODERNE VERPACKUNG UND LAGERUNG Alle von den Obstfreunden Triesenberg geernteten Äpfel und Birnen werden zu Most und Schnaps verarbeitet. Der in der Mosterei gepresste Saft wird zum grossen Teil pasteurisiert, rund 3'000 Liter pro Jahr, in 10-Liter-Portionen in Kunststoffolie abgefüllt, verschweisst und in Kartons verpackt. Frischer Süssmost ab Presse, also nicht pasteurisiert, kann direkt nach dem Pressen abgefüllt und bezogen werden. Er schmeckt so am Besten und hält sich, je nach Lagerung und Temperatur, 1-2 Wochen. Wer lieber Sauren Most möchte, lässt den Süssmost 2-3 Monate im Fass gären.



Das Kirschenernt macht viel Freude, Josef Eberle kann dazu seine alten Gips-Kübel gut gebrauchen

Heute ist die Einlagerung von Süssmost dank fortgeschrittener Technik in einem modernen Keller, der Garage oder gar in der Wohnung möglich. Der Preis inklusive Hauslieferung beträgt für einen 10-Liter-Pack 20 Franken. Die Haltbarkeit beträgt dank der Pasteurisation 2-3 Jahre.

Der Verein HORTUS organisiert regelmässig Kurse rund um den Obstbaum. Beim Kurs am 19. Juni 2010 ging es um den Sommerschnitt und den Pflanzenschutz im Obstbau.

Most-Kauf

Wer echten, ungespritzten Triesenbeger Moscht einlagern und im Laufe des Winters geniessen möchte, wende sich einfach an ein Obstfreunde-Mitglied.

Informationen

Verein HORTUS – Verein zur Erhaltung alter Kulturpflanzen in Liechtenstein

Präsident: Franz Tschol, Stötz 8, 9496 Balzers

Geschäftsstelle: Eva Körbitz, Rheinhofstr. 11, CH-9465 Salez (Tel. 081 758 13 33) eva.koerbitz@lzs.ch



Starke Männer sind gefragt



Hochstammbäume prägen die Landschaft

Schauspieler Andy Konrad

«DIE ROLLE DES BULLEN IN EINEM SPANNENDEN KRIMI WÜRDEN MIR TAUGEN»

Er gilt als unkonventionell, leutselig, charmant, manchmal provozierend. Seine grösste Leidenschaft sind Rollenwechsel, sei es auf der Bühne oder im ganz normalen Alltag. Dem Schauspieler, Spengler, Eisplatzmeister und Weltenbummler Andy Konrad auf den Zahn gefühlt.

VON URSULA SCHLEGEL

Wer ist Andy Konrad?

Andy mit breitem Grinsen: Ich bin ein Konrad, dessen Herz definitiv in Triesenberg ist. Geboren in Vaduz, kam ich mit drei Jahren ins Gschind 643, besuchte hier in Triesenberg den Kindergarten und die Primarschule. Dann kam die Realschule in Triesen, anschliessend machte ich bei der Firma Biedermann in Vaduz eine Spenglerlehre, arbeitete noch ein Jahr in meinem Lehrbetrieb, dann ein weiteres Jahr bei den Gebrüdern Lampert in Triesenberg.

Eine bestimmt spannende Zeit?

Dies war es sicher. Viele Erlebnisse sind unvergesslich und haben wohl auch mein Leben geprägt. Gerade dadurch, dass ich allein unterwegs war, konnte ich mich auf die verschiedensten Einheimischen aus unterschiedlichen Kulturen einlassen und lernte dabei uns völlig fremde Lebensweisen kennen. Da waren aber auch immer wieder tolle Begegnungen mit anderen Backpackers (Rucksacktouristen) aus aller Welt.

Bis zu diesem Zeitpunkt ein ganz alltägliches Leben ...

Das kann man so sagen. Ich wollte aber schon damals die Welt kennenlernen und später einmal auf der Bühne stehen. Erst aber musste ich arbeiten und sparen. Kurz vor meinem 21. Geburtstag packte ich dann mein Bündel und flog in Richtung Sydney. Neun Monate war ich in Australien, Singapur, Thailand, Laos und Japan unterwegs.

Besondere Erlebnisse?

Sinnigerweise standen zwei Schlüsselerlebnisse am Anfang und am Ende meiner Reise. Nachdem ich gleich nach meiner Ankunft den Sohn meiner Gastfamilie in Sydney – hier machte ich einen zweimonatigen Sprachaufenthalt – mitten in der Metropole aus den Augen verlor, irrte ich ohne Adresse und völlig orientierungslos durch die Grossstadt. Es war sozusagen der grosse Sprung ins kalte Wasser. Das Ende meiner Reise war dann

Auf einen Blick

Geboren
2. Juli 1981

3 Jahre
Berufslehre in der Spenglerei
Biedermann, Vaduz

2003-2006
Studium an der staatlich anerkannten Berufsschule für Darstellende Kunst, München

wieder gleichermaßen eindrücklich. Ich wollte in Bangkok, wo ich während meiner Reise schon vorher war, auf dem Heimweg noch einen Zwischenhalt machen. Wegen einer Änderung der Einreisevorschriften für nicht EU-Bürger landete ich, sozusagen als grosses Finale einer eindrucksvollen Zeit, im Flughafenknast in Bangkok.

Wie kamst Du zur Schauspielerei?

Andy mit einem Lachen auf den Stockzähnen: Ich war schon als Kind oft im Mittelpunkt! Irgendwann war es für mich dann naheliegend, das Schauspielhandwerk zu erlernen. Meine Wahl fiel auf eine staatlich anerkannte Schauspielschule in München. Eine erste grosse Hürde war die Aufnahmeprüfung mit dem Vorsprechen von drei Monologen. Leider verpasste ich die gründliche Vorbereitung, und so blieb mir vor der gestrengen Jury vor allem die Improvisation. Mein Auftritt schien aber zu überzeugen, jedenfalls schaffte ich die Prüfung und studierte anschliessend während drei Jahren in der Hauptstadt Bayerns.

Ein Naturtalent?

Andy rollt die Augen. Vielleicht habe ich ja wirklich Talent. Immerhin heisst es, dass dieses bei der Schauspielerei einen Anteil von 60 % hat, und der Rest aus Fleissarbeit besteht!

Du standest auf den verschiedensten Bühnen in Deutschland, Österreich, Italien und Liechtenstein und hattest unterschiedlichste Film- und TV-Rollen. Welches waren für Dich die grössten Herausforderungen?

Die Solorollen in den historischen Bühnenstücken «1499 – Schlacht bei Triesen» und «Die Hexe vom Triesnerberg». Beide Rollen erforderten eine intensive Auseinandersetzung mit der damaligen Zeit. Wie mir die Rückmeldungen zeigten, scheint es mir aber gelungen zu sein, die schweren Inhalte auf meine ganz persönliche Art auf der Bühne umzusetzen. Da sind natürlich weitere Rollen, deren Aufführungen mir grossen Spass machten, so



etwa die Hauptrolle im «Gauklermärchen» von Michael Ende, das im Freien Theater Bozen an verschiedenen Orten im Südtirol zur Aufführung kam.

Nicht einfach, mit Deinen Solonummern während 90 Minuten auf der Bühne zu stehen. Was machst Du bei Lampenfieber?

Bei einem Spaziergang kurz vor der Aufführung, gehe ich den Text nochmals durch. Auch Entspannungsmusik verhilft mir vor einem Auftritt zu einer gewissen Gelassenheit. So richtiges Lampenfieber kenne ich übrigens vor allem vor heimischem

Kulturpreis 2009
«Junges Liechtenstein»
«Prix Kujulie»

Agentur
www.agentur-kick.de

Homepage
www.andy-konrad.com



Im Solostück «Die Hexe vom Triesnerberg» begeisterte Andy das Publikum in verschiedenen Rollen



Andy Konrad, ausdrucksstark und vielseitig

Publikum und bei Premieren. Ab der zweiten Aufführung gehe ich die Sache meist gelassener an.

Wie bereitest Du Dich auf eine Rolle vor?

Zum Einfühlen führe ich mir das zur Aufführung kommende Stück zu Gemüte. Dann kommt das intensive Studium der Rolle, bei einem Solostück das Studium der verschiedenen Charaktere. Meist arbeite ich dann mit Bildern von mir bekannten

Menschen, die mir das Spielen von Rollen erleichtern. Hilfreich ist für mich auch das Auswendiglernen eines Textes nach Tonaufnahmen.

Wo siehst Du Deine Zukunft – auf der Bühne oder im Film?

Im Moment geht mein Fokus eher in Richtung Film/Fernsehen. Doch auch theatermässig bin ich offen für interessante Rollen. Gut vorstellen kann ich mir auch, irgendwann im Bereich Coaching zu arbeiten.

Gibt es für den Schauspieler Konrad die Traumrolle?

Die Rolle des Bullen in einem spannenden Krimi würde mir taugen. Ein grosser Traum wäre für mich auch die Hauptrolle in einem historischen Film.

Du lebst nicht unbedingt das Leben eines Durchschnitt-Triesenbergers ...

Ein nachdenklicher Konrad: Das glaube ich auch nicht. Nein, ich bin mir sicher, dass ich dies nicht tue. Ich geniesse es, in unterschiedlichste Rollen zu schlüpfen, fremde Kulturen kennen zu lernen und in verschiedenen Welten zu leben. So schätze ich die Anonymität der Grossstadt genau so wie das Leben daheim in Triesenberg, wo jeder jeden kennt und wo meine Familie, meine Freunde sind. Die Kleinheit unseres Landes birgt zwar die Gefahr, dass jeder unweigerlich in eine Schublade kommt.

Von welcher Bedeutung ist für Dich die Walserkultur Triesenbergs?

Ich bin zwar kein Beck, kein Schädler und kein Sele. Doch obwohl ich Konrad heisse, fühle ich mich mit dem Walsertum und dem Walserdialekt verwurzelt. Meine Mutter ist eine Triesenberger Oस्पelt und so bin ich immerhin zu 50 % Triesenberger. Aktuell spannend finde ich die Walsertreffen, die das Walserbewusstsein und ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den verschiedenen Walserstämmen beleben. Vor allem freut es mich, dass ich als Schauspieler Teil des diesjährigen Walsertreffens in Triesenberg sein kann.



Das heisst konkret?

Ich habe einen Auftritt im Festzelt und mache Führungen im alten Walsermuseum. Die Details sind im Moment noch offen.

Was ist überhaupt nicht Dein Ding?

Intoleranz und das übertriebene Streben nach dem vermeintlichen Glück – dem Geld. In unserer Gesellschaft spielt das Materielle eine zu zentrale Rolle. Für ein teures Auto, exklusive Ferien und ein überdimensioniertes Haus zwängen sich viele in ein Korsett, in das sie eigentlich nicht passen. Sie strampeln sich jahrein, jahraus für völlig Belangloses ab und vergessen dabei, den Moment bewusst zu erleben.

Ohne Geld ist man in seiner Freiheit aber auch ganz schön eingeschränkt?

Geld braucht man, kein Zweifel. Das alleinige Streben nach Luxus und Prestige sind meiner Ansicht nach aber überflüssig und machen nicht glücklich.

Du bist Malbuner Eisplatzmeister im Nebenamt ...

Kurz vor der Wintersaison 2008/09 wurde ich angefragt, den Eisplatz zu übernehmen. Spontan sagte ich zu, denn ich konnte dies ganz gut mit meinem ersten Solostück vereinbaren. Schliesslich

hatte ich die Arbeit der Eispräparierung und der Führung des Eisplatzrestaurants aber ziemlich unterschätzt. In meiner ersten Saison hatte ich bereits nach zwei Wochen acht Kilo abgenommen. Eins ist sicher, im Eisplatz ist das Fitnessprogramm inklusive.

Fitness ist ja auch das grosse Thema unserer Zeit ...

Andy lacht. Ja, die «guten» Gene meiner Familie treiben auch mich an. Ich liebe zum Glück die verschiedensten Sportarten wie Skifahren, Snowboarden, Fussball, Tauchen, Inline oder Tennis.

Wie lebt es sich als freischaffender Schauspieler?

Hinsichtlich der Lebensqualität ganz gut. Bekanntlich hat jede gute Sache aber auch ihre Kehrseite. Ohne sein Dazutun hat ein Freischaffender weder Arbeit noch ein Einkommen. Er kennt keine geregelte Arbeitszeit und er muss die Sozialleistungen selbst berappen. Zu seinen Aufgaben gehört die ständige Pflege eines guten Netzwerks und regelmässige Castings. Wichtig ist sicher eine gute Schauspieler-Agentur, bei mir ist dies die Agentur «Kick» in München. Zur finanziellen Seite meines Berufs: Mit Theaterrollen wird man definitiv nicht reich, etwas besser bezahlt sind TV- und Filmrollen. Ein grosser Vorteil im Leben eines Freischaf-

Bühnenauftritte

Schlösslekeller Vaduz

Solostücke «Die Hexe vom Triesnerberg» (2010)

«1499 – Schlacht bei Triesen» (2009)

Freies Theater Bozen/ITA
«Das Gauklermärchen» (2009)

Schlossfestspiele Mondsee/A
«Viel Lärm um nichts» (2008/09)

Altstadttheater Ingoldstadt/D
«Liebe, Tod und Teufel» (2008)

Stadtheater Klagenfurt / Burgfestspiele Bad Vilbel (2007)

Salzburger Festspielhaus (2006)

Freilichtspiele Liechtenstein
«Cirque Souverain» (2006)

Film / Fernsehen

Mitwirkung in diversen Filmen/TV

fenden ist sicher, dass man offen bleibt für Neues, auch hinsichtlich der Jobs, die vorübergehend ganz verschieden sein können – auf dem Bau, auf der Alp oder sonst wo.

Wie steht der Schauspieler Andy Konrad zur Gemeinde- und Landespolitik?

Politisch neutral. Obwohl ich von Haus aus «rot» bin, interessiere ich mich an erster Stelle für die Inhalte der Parteien/Politiker.

Es heisst, Du seiest unkonventionell, leutselig, charmant, manchmal provozierend ...

Wer sagt das? Ja, es scheint treffend zu sein. Manchmal bin ich dazu noch ziemlich ungeduldig.

Und wann ist dieses «manchmal»?

Bei Wartezeiten. Vor allem bei Filmaufnahmen sind diese zeitlich schon enorm – für Raucher echte Lebenskiller! – Das Eismachen in Malbun brachte mich übrigens öfters noch über die Ungeduld hinaus, nämlich schon in Richtung Verzweiflung.

Wie sieht Dein Leben im Moment aus?

Der Winter ist vorbei, der Eisplatz geschlossen und meine Solostücke abgespielt. Nun hoffe ich auf zahlreiche Castings und tolle Rollen um mein nicht anspruchsvolles Leben vollumfänglich mit der schauspielerischen Tätigkeit finanzieren zu

können. Ansonsten gehe ich jobben um ein paar Rappen zu verdienen.

Was ist Dir besonders lieb und teuer?

Ich habe es gern gemütlich und lustig und liebe die Stunden mit meinen Freunden und Kollegen. Gerne drücke ich meine Gefühle in Liedertexten aus, manchmal gesellschaftskritisch, dann auch wieder einmal melancholisch – so in der Art Herzschmerz.

Seit zwei Jahren bin ich in einer glücklichen und toleranten Beziehung. Ich hatte das grosse Glück, einer selbstständigen Frau zu begegnen, die meinen Lebensstil toleriert. Andy mit einem Lächeln: Sie zog ein hartes Los, denn es ist sicher nicht einfach, das Leben mit einem Schauspieler und Weltbummler zu teilen.

Welches sind für Dich besondere Momente des Glücks?

Dann, wenn ich heimkomme nach Triesenberg. Wenn ich, ein Gläschen Wein vor mir, auf meiner Gitarre spiele und mein Blick über das Rheintal und die umliegenden Berge geht. Dies sind für mich die Momente grossen Glücks.

Andy, zum Schluss noch ganz spontan drei Dinge, die Dir im Leben besonders wichtig sind ...

Gesundheit, Freiheit, Liebe.



Andy, der «Milbuner Eismeister»

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

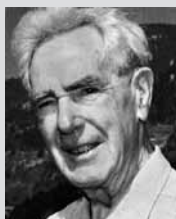
19.05.2010 Marco und Bianca Cortese geb. Negele, Frommenhausstrasse 7
 28.05.2010 Oliver und Andrea Schädler geb. Kranz, Hagstrasse 12
 28.05.2010 David und Karoline Ackermann geb. Schädler, Matteltiwaldstr. 22

Wir gratulieren zum Nachwuchs

18.03.2010 Leo des Christian und der Heike Konrad, Hagstrasse 14
 27.03.2010 Soraya des Manuel und der Stéphanie Rohner, Schlossstrasse 43
 05.05.2010 Emma des Dominikus und der Andrea Hemmerle, Spennistr. 68

Wir nehmen Abschied

25.03.2010 Beck Josef, Litzistrasse 19
 28.03.2010 Werner Schädler, Farabodastrasse 15
 03.04.2010 Maria-Louise Beck, Hagstrasse 8
 03.04.2010 Hulda Gassner, ehemals Sennwisstrasse 29
 04.04.2010 Walter Beck, Bergstrasse 88
 06.04.2010 Bernadette Hartmann, ehemals Wangerbergstrasse 84
 28.04.2010 Loretta Schädler, Bühelstrasse 6
 07.05.2010 Stefanie Frommelt, Landstrasse 98
 11.05.2010 Zarko Zelenika, ehemals Sennwisstrasse 27
 31.05.2010 David Beck, ehemals Wangerbergstrasse 47
 06.06.2010 Theresia Beck, Rossbodastrasse 37



Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

11.04.1930 Anna Beck, Im Ried 7
 18.04.1930 Maria Gertrud Crosara, Kleinsteg 86

zum 85. Geburtstag

28.05.1925 Franz Schädler, Rietlistrasse 12

zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

03.04.1921 Hermine Pfeiffer, Rietlistrasse 20
 13.05.1921 Franz Beck, Im Ried 7

zum 100. Geburtstag

10.04.1910 Hedwig Beck, Im Ried 1

Einbürgerungen

Aufnahme infolge längerfristigem Wohnsitz

David Ackermann, Matteltiwaldstrasse 22
 Daniel Egger, Steinestrasse 2

DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen?
 Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken für eine Getränkelieferung bei Lothar Magnago zu gewinnen.

1. Woraus besteht die Beschalung der Wohnüberbauung Samina?
2. In welchem Jahr wurde die Internationale Vereinigung für Walsertum IVfW ins Leben gerufen?
3. Was für einen Beruf hat Schauspieler Andy Konrad ursprünglich gelernt?

Senden Sie die Antworten bis 16. Juli 2010 an:
 Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 115:

1. 277 000 m³
2. 1980
3. Restaurant Alpenrose

Der Gewinner des Quiz im Dorfspiegel Nr. 115 ist Florian Eberle, Oberguferstrasse 20, Triesenberg.

